

erschint täglich nachmittags 2 Uhr, außer an Sonn- und Feiertagen. Monatlicher Bezugspreis: Für Abnehmer 4,50 Litau, mit Zustellung 5.— Litau. Bei den Postämtern: In Deutschland 2,42 Mark, mit Zustellung 2,78 Mark monatlich. In Preussische Provinzen, Belgien usw. ausgefallene Nummern kann eine Abrechnung des Bezugsgebietes nicht eintreten. Für Aufbewahrung und Rücksendung ungelieferter Exemplare wird keine Verantwortung übernommen. Sprechstunden der Geschäftsstelle: vormittags 11 bis 12 Uhr außer Montag und Sonnabend. Die Geschäftsstelle ist geöffnet: an Wochentagen von 7 1/2 Uhr morgens bis 6 1/2 Uhr, Sonnabends 6 Uhr abends. Fernsprech-Sammelnummer 4544; nach 6 Uhr abds.: Schriftleitung 4544, Hausmeister 4545, Verlag 4546. Drahtanschrift: Dampfbootverlag.



Anzeigen kosten für den Raum der ein-Spaltigen im Memelgebiet und im Litauen 18 Cent, in Deutschland 9 Pfennig; Reklamen im Memelgebiet und im Litauen 1,10 Litau, in Deutschland 55 Pfennig. Bei Erfüllung von Platzverträgen 50 % Aufschlag. Eine Gewähr für die Einräumung bestimmter Plätze kann nicht übernommen werden. Gewährlos kann im Sonderfall, bei Einräumung des Anzeigenbetrages auf gerichtlichem Wege und außerdem dann zurückgefordert werden, wenn nicht binnen 14 Tagen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt. Gerichtsstand u. Erfüllungsort ist Memel. Anzeigenannahme: für kleine Anzeigen bis 10 Uhr vormittags des Erscheinungstages, für alle Geschäftsanzeigen mindestens 24 Stunden früher. Die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen wird nicht gewährleistet. Anzeigenannahme durch Fernsprecher ohne Gewähr für die Richtigkeit. Beleg-Nummern kosten 30 Cent.

Memeler Dampfboot

Führende Tageszeitung des Memelgebietes und des übrigen Litauens

Nummer 256

Memel, Sonntag, den 31. Oktober 1937

89. Jahrgang

Die Freitag-Sitzung des Nichteinmischungsausschusses

Nur Sowjetrußland stimmte nicht zu

Botschafter Maisky erklärt, und Botschafter v. Ribbentrop stellt fest...

London, 30. Oktober (Elta). In der Sitzung des Nichteinmischungsausschusses, die, wie vorgesehen, um 1/4 Uhr begann, gab der Sowjetbotschafter Maisky eine Erklärung ab, die eine völlige Ablehnung des gegenwärtigen Planes bedeutet. Der Sowjetbotschafter erklärte u. a., daß die Sowjetregierung nicht länger mehr irgendeine Verantwortung für eine Nichteinmischungspolitik auf sich nehmen könnte, die sie für ungerecht, zwecklos und angetan, die Angreifer zu unterstützen, erachte. Entsprechend dieser Haltung könne die Sowjetregierung weder den britischen Plan vom 14. Juli noch die französischen Vorschläge vom 16. Oktober, die auf diesem britischen Plan fußten, als Ganzes annehmen. Wie der Botschafter schon im Unterausschuß am 19. Oktober erklärt habe, sei die Sowjetregierung bereit, eine Politik wirklicher und absoluter Nichteinmischung mit allen Mitteln zu unterstützen. Er sei daher bereit, so fuhr Maisky fort, nur derartige Entschlüsse zu unterstützen, die man als einen Beitrag zu einer echten Nichteinmischung ansehen könne.

daß der erzielte Fortschritt ein wenig hinfällig zu sein scheint, und meint, daß erst in der kommenden Sitzung völlige Klarheit über die Wege des Nichteinmischungsausschusses herbeigeführt werden können. Das radikal-sozialistische „Deuvre“ ist der Ansicht, daß man die Aussprache in London auf diese Weise auf feine Wochen hinausschieben könne. Die „Epoque“ stellt mit Bedauern fest, daß der Unterausschuß gestern keine Einigung und damit auch keine Fortschritte habe erzielen können. Die Taktik, Zeit zu gewinnen, sei bereits so weit gegangen, daß es kaum noch möglich scheine, eine weitere Vertau-

gung herbeizuführen. Der „Petit Parisien“ bezeichnet die gestrige Sitzung als wiederum ergebnislos und drückt die Hoffnung aus, die deutschen und italienischen Vertreter möchten anerkennen, daß die neue Haltung der Sowjets einen gewissen Fortschritt auf dem Wege zur Einigung darstelle. Der „Jour“ beschuldigt Sowjetrußland, durch seine Haltung ein Abkommen in London verhindert zu haben.

Drei Angriffe der Noten vor Madrid

Salamanca, 30. Oktober (Elta). Der nationale Heeresbericht lautet: Asturien: Die Durchforschung des eroberten Gebietes und die Sammlung des Kriegsmaterials wird fortgesetzt. Die Telegraphenverbindungen sind überall wieder hergestellt und von Sonnabend an verkehren wieder die Züge der asturischen Eisenbahngesellschaft zwischen Oviedo und Rava. — Madrid: Am Donnerstag wurden in drei Abschnitten feindliche Angriffe energisch zurückgewiesen. — An den übrigen Fronten nichts Neues.

französische Verkündigung als das Signal des endgültigen Friedens. Diese beiden Länder würden den tragischsten Irrtum begehen, wenn es ihnen nicht gelingen sollte, sich zu begreifen und zu verstehen. Frankreich will, ohne auf irgend etwas zu verzichten, allen Ländern alle Friedensmöglichkeiten bieten. Wenn wir vom Weltfrieden noch weit entfernt sind, so hat der Weltkrieg doch wenigstens bis jetzt bekehrungen werden können, und zwar trotz so vieler Ursachen, die ihn zu anderen Zeiten entseelt hätten.“

Weitere Erfolge der Japaner an der Shanghai-Front

Durchbruch westlich von Shanghai

Die Internationalen KonzeSSIONen können um so mehr zum Kriegsschauplatz werden...

Tokio, 30. Oktober. (Elta) Am Freitag abend eingelaufene Frontberichte melden den Durchbruch der japanischen Truppen durch die chinesischen Befestigungsanlage bei Nansiang, 15 Kilometer westlich von Shanghai. Die hart westlich von Shanghai südwärts nachdringenden japanischen Truppen überschritten an mehreren Stellen den Suttschau-Bach und durchbrachen auch hier die besetzten chinesischen Stellungen.

Europäer eilig Maßnahmen für die Verteidigung und für eine etwa notwendig werdende schnelle Räumung. Ein japanisches Flugzeug überflog gestern wieder die britischen Stellungen an der Grenze der Internationalen KonzeSSION, wobei es von britischen Truppen beschossen wurde.

Der Sprecher des japanischen Auswärtigen Amtes wies auf die Möglichkeit von Zwischenfällen hin, falls die üstlich von Shanghai zurückgebliebenen chinesischen Truppen das Gebiet von Nantao und Putung, das unmittelbar an die Fremden-Niederlassungen anschließt, nicht freiwillig räumen. Die Internationalen KonzeSSIONen könnten um so mehr zum Kriegsschauplatz werden als die chinesischen Truppen nachweislich an den KonzeSSIONsgrenzen Befestigungen errichtet hätten. Der Sprecher brachte die Hoffnung zum Ausdruck, daß durch eine gemeinsame Aktion der fremden Mächte die Räumung des Grenzgebietes durch die chinesischen Truppen erreicht und ein japanischer Angriff dadurch vermieden werden könnte.

Sechs „Friedens-Punkte“ Japans

London, 30. Oktober. (Elta) Wie der diplomatische Korrespondent des „Evening Standard“ meldet, habe die japanische Regierung Marschall Tschiangkai-schek den folgenden Vorschlag gesandt, der als Grundlage für den Abschluß des Friedens zwischen China und Japan dienen könnte:

- 1. China müßte die Innere Mongolei als unabhängigen Staat anerkennen,
2. China müßte anerkennen, daß die fünf Nordprovinzen das Recht haben, selbst über ihre Regierungsform zu bestimmen,
3. China müßte Japan eine KonzeSSION für das gesamte Gebiet geben, das Japan bis zum Abschluß des Waffenstillstandes bei Shanghai besetzt hat, wobei ein freier Zugang zum Meer bleibt,
4. China müßte Japan das Recht zuerkennen, in den chinesischen Küstengewässern und in den Gewässern der zu China gehörenden Inseln zu fischen,
5. China müßte aus dem Völkerbund austreten,
6. China müßte damit einverstanden sein, auf Militärflyzeuge zu verzichten.

Drei britische Soldaten getötet

Shanghai, 30. Oktober. (Elta.) Es werden Nachrichten bestätigt, nach denen die Japaner Bomben in den Jesh Field-Parc abgeworfen haben. Dabei wurden drei britische Soldaten getötet und acht verwundet. Im westlichen Teil der Internationalen KonzeSSION treffen die Chinesen und die

Paris, 30. Oktober. (Elta). Der Radikal-Sozialistische Parteitag in Lille hat am Freitag abend eine außenpolitische Tagesordnung einstimmig angenommen, in der u. a. auszuführen wird:

Der Parteitag proklamiert den Willen Frankreichs, seine Sicherheit zu gewährleisten, den Frieden zu verteidigen und zu diesem Zweck seine internationalen Verpflichtungen einzufüllen. Die Partei beißt die seit dem letzten Parteitag im Vorjahr von den Regierungen besetzte Außenpolitik gut und erneuert dem Außenminister Delbos ihr Vertrauen. Besonders unterstützt die Partei den französischen Widerstand gegen alle Formen des Imperialismus. Wenn Frankreich aber auch seine Sympathien für die demokratischen Regime kundtut, so kenne es als Geaner doch nur die Feinde des Friedens. Die diplomatische Aktion Frankreichs beruhe weder auf Sympathien noch auf Geuerlichkeiten ideologischer Art. Die Partei sei jeder in gegenständlicher Vonnalität geschlossenen allgemeinen Regelung angetan, die in der Gleichheit die Achtung vor der territorialen Unverletzbarkeit und der politischen Unabhängigkeit der Staaten gewährleisten.

Frankreich sei entschlossen, im Einvernehmen mit seinen Freunden die Sicherheit französischen Gebietes und die Freiheit besonders der Mittelmeer-Verbindungen in jedem Fall zu garantieren. Es müsse daher eine parallele und übereinstimmende Aktion mit England durchführen. Der Kongress wünsche, daß Frankreich bei den internationalen Besprechungen, besonders in London und Brüssel, mit Arbeit seine Friedenspolitik festlege, und daß sich Frankreich in den Grenzen dieser Politik halte. Gleichzeitige solle Frankreich sich enthalten, eine „Ruffpolitik“ zu betreiben oder zu dulden, die nur zu Abenteuerern oder zu Versäufelungen führen könne.

Hinsichtlich des Krieges in Spanien versichert die Partei, daß dieser Konflikt unbedingt brüchig begrenzt bleiben müsse, und daß alle ausländischen Kräfte, die auf spanischem Boden kämpfen, zurückgezogen werden müßten. Die Partei sei mit jedem Abkommen einverstanden, das eine wahre Nichteinmischung verwirklichte; doch wolle sie die Bedingung: entweder Zurückziehung der ausländischen Freiwilligen oder Schluß mit der Nichteinmischung.

Paris, 30. Oktober. (Elta). Der Radikal-Sozialistische Parteitag in Lille hat am Freitag die Finanzansprache durch Annahme einer Entschliebung beendet, in der die Notwendigkeit eines strengen Haushaltsausgleiches, die Ablehnung jeglicher Währungskontrolle und die vernünftige Förderung der Erzeugung sowie Währungsstabilität gefordert wird. Eine Stelle, die sich auf die Sozialpolitik bezieht, lautet: „Unerschütterlich ist die geschmeidigere Anpassung der 40-Stunden-Woche an die Bedürfnisse Frankreichs, besonders an die Bedürfnisse der Landesverteidigung; Fabrikbesetzungen sind unangehörig und die Regierung hat die Pflicht, sie dort, wo sie vorkommen, abzustellen.“

Außenpolitische Aussprache der Radikal-Sozialisten

Delbos über deutsch-französische Verständigung

„Frankreich will, ohne auf irgend etwas zu verzichten, allen Ländern alle Friedensmöglichkeiten bieten“

Paris, 30. Oktober (Elta). Zu Beginn der außenpolitischen Aussprache des Radikal-Sozialistischen Parteitages in Lille hielt Außenminister Delbos nach der außenpolitischen Berichtsprache, Raybos, eine außenpolitische Rede, in der er zunächst die Völkerbundspolitik Frankreichs behandelte. Delbos stellte das Verlangen des Völkerbundes bei zahlreichen wichtigen politischen Anlässen fest und verwies auf die Bemühungen, die die französische Außenpolitik unternommen habe, um außerhalb des Völkerbundes mit den Ländern Fühlung aufzunehmen, die in Genf nicht vertreten sind. Delbos verteidigte dann die Spanien-Politik der französischen Regierung und betonte, daß sich Frankreich — ungeachtet seiner Sympathien für Valencia — jeder auch erlaubten Einmischung in die spanischen Verhältnisse enthalten wolle, um anderen weder Vorwand noch Entschuldigung zu liefern. Frankreich verlange die wirkliche Achtung

der gebietsmäßigen Unantastbarkeit und der politischen Unabhängigkeit Spaniens. Es stütze sich auf das einmütige Zeugnis der unparteiischen Beobachter, die Frankreichs Grenzen nachgeprüft haben und verlange von allen dieselbe Achtung der Nichteinmischung. Frankreich sei bereit, alle Nachprüfungsformen zu Wasser und zu Lande anzunehmen, soweit die anderen Länder solche nicht ablehnen. Wenn Frankreich vor allem auf die Zurückziehung der Ausländer aus Spanien Wert lege, wobei natürlich verbürgt sein müsse, daß nicht nur Freiwillige oder Unfreiwillige dorthin entsandt würden, so deshalb, weil diese Zurückziehung der Beweis sein sollte, daß Frankreich weder in den Streit verwickelt bleiben, noch ihn vergiften, noch ausbreiten wolle und daß es im Gegenteil sein Ende wüßte, ebenso wie das Ende der europäischen Spannung, die sich daraus ergeben werde. „So viele Völker erklärten die deutsch-

Kritik der Arbeiterpartei an der Regierungspolitik

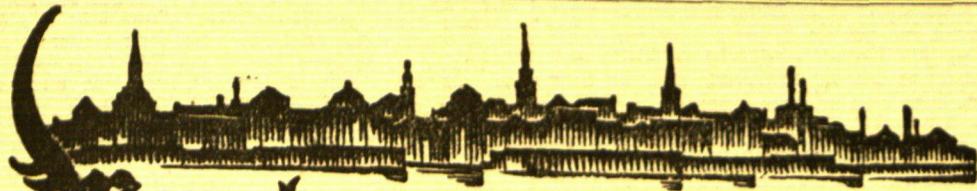
London, 30. Oktober. (Elta) Zu Beginn der Unterhaus-Sitzung am Freitag brachte der Arbeiterpartei-Abgeordnete Morrison den Zusatzantrag der Arbeiterpartei zu der Dankadresse des Unterhauses an den König ein, in dem der Regierung vorgeworfen wird, durch ihre schwache und wankelmütige Politik die Aussichten eines dauerhaften Friedens und die nationale Sicherheit zu gefährden. Außerdem wird die Regierung wegen ihres Mangels an konstruktiven Vorschlägen für die Hebung der Lebenshaltung der ärmeren Volksschichten kritisiert. In seiner Rede forderte Morrison eine internationale militärische Zusammenarbeit. Der Innenminister, Sir Samuel Hoare, der namens der Regierung antwortete, wies die Kritik an der Außenpolitik der Regierung zurück und kündigte im Verlaufe seiner Ausführungen an, daß Außenminister Eden am Montag noch einmal ausführlich zu den außenpolitischen Fragen stel-

Wieder in der Sackgasse...

London, 30. Oktober (Elta). Die diplomatischen Korrespondenten sämtlicher Londoner Morgenblätter befaßten sich mit der Sitzung des Hauptunterauschusses des Nichteinmischungsausschusses. Der diplomatische Korrespondent der „Times“ bezeichnet die gestrigen Verhandlungen als ergebnislos. Dennoch glaubt er bezeichnenderweise einen gewissen Fortschritt feststellen zu können, den er aus der „Wendung Sowjetrußlands“ von der Verneinung zur Stimmhaltung konstruiert. Der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph“ glaubt nach fünfstündigen Beratungen doch noch von einem kleinen Fortschritt sprechen zu können. In der „News Chronicle“ wird festgestellt, daß die Nichteinmischung noch nie so tief im Morast gewesen sei, wie im Anschluß an die gestrige Sitzung des Hauptunterauschusses; man sei wieder völlig auf dem toten Gleis. „Daily Mail“ meint, daß durch die Haltung des Sowjetvertreter die Beratungen in eine Sackgasse geraten seien. Bis Dienstag würden Beratungen stattfinden, von denen man hoffe, daß sie die Lage bereinigen könnten. Man hoffe, daß doch noch eine Formel gefunden werde, die allen Parteien annehmbar erscheine.

„Ein gewisser Fortschritt...“

Paris, 30. Oktober (Elta). Die Pariser Morgenpresse unterbreicht bei der Besprechung der gestrigen Sitzung des Nichteinmischungsausschusses,



Memel, 30. Oktober

Diese Nummer umfasst 16 Seiten

Zum Reformationstage

Einen andern Grund kann niemand legen außer dem, der gelegt ist, welcher ist Jesus Christus!

Wieder läuten den Reformationstag ein, und aus dem Dunkel der Geschichte tritt der Held von Worms mit festem Schritt in diese unsere Zeit. Das Gebot für und wider ihn muß verstummen; denn kaum einem Zeitalter eher als dem unfrigen bringt er eine Frage mit, die eine klare und gerade Antwort fordert.

Er fragt uns nicht, ob wir sein Werk tatkräftig fortgesetzt haben, ob wir durch menschlich-religiöse Bemühungen das alte Bekenntnis mit lautem Schall verteidigt haben, ob wir durch Gehorsam gegen kirchliche Gebote ängstlich das sogenannte „von den Vätern ererbte Gut“ behütet haben. Er fragt uns nur, ob die Tore des Evangeliums, die er uns aufgerissen hat mit der ganzen Kraft seines Lebens, noch offen stehen und jeder freien Zutritt hat und allein darin seines Lebens Grundlage findet und allein darauf seines Lebens Haus baut.

Das ist das wunderbare, psychologisch nicht erklärbare Geheimnis der Kraft jenes Mannes, daß er den Herrn seines Wortes mit allem Ernst zum Herrn seines Lebens macht; denn der von Natur aus Schlichter, der geistig war, in die Winkel zu kriechen, hätte von sich aus nie den Mut aufgebracht, einer ganzen Welt die Stirn zu bieten. Aber in der heiligen Schrift, in welcher ihm nicht nur die suchbare Majestät des heiligen Gottes, sondern auch die gnadvolle Liebe des Vaters aus Schuld und Sünde begegnete, hatte Luther den festen Grund: „Dier stehe ich, hier prange ich, hier stolziere ich.“ Diese Erfahrung der rettenden Gnade Gottes und die daraus folgende feste Gottgebundenheit verlieh unserm Reformationstage jene seltenen und freie Stellung auch gegenüber der rauhen Wirklichkeit des Lebens, jene wunderbare Furchtlosigkeit gegen alle Mächte dieser Welt.

Die reformatorische Botschaft von der Menschen Sündhaftigkeit und hoffnungslosen Verlorenheit ist heute vielen ärgerlich. Man darf und muß aber das zweite nicht vergessen: in Christus erscheint uns der gnädige Gott, in ihm ist das Heil, Gott schlägt die Brücke über den finstern Abgrund von sich aus zum Menschen, er sucht und rettet ihn, er schiebt uns, wenn alles wankt und fällt, einen festen Boden, den Fels des ewigen Heils, unter den schwankenden Fuß. So macht uns Luther mit seiner Botschaft nicht unfähig für dieses Leben, sondern Mut, mit beiden Füßen auf dieser Erde zu stehen, als dem Acker, auf dem wir nach Gottes Wort kräftig wirken sollen.

Wir haben mehr Ursache uns zu freuen, denn zu trauern; denn wir hoffen auf Gott der da sagt: Ich lebe, und ihr sollt auch leben! — Bei diesem Wort Gottes will ich bleiben, es falle oder stehe, was da sonst steht oder fällt!“ Pfarrer W. Laesner

Das Präsidium des Landtages in Kaunas

Besichtigung der sozialen Einrichtungen

Am Donnerstag weilten der Präsident des Landtages Dietrichson und die Vizepräsidenten Monien und Vingau in Kaunas. Zweck der Reise war, die Handhabung der Arbeitsvermittlung für Arbeitslose und die sozialen Einrichtungen kennen zu lernen. Während des Aufenthalts in Kaunas wurde den Mitgliedern des Präsidiums des Landtages Gelegenheit gegeben, verschiedene soziale Einrichtungen zu besichtigen.

Försterei wird Postbestellbezirk

Die Postverwaltung teilt mit, daß vom Montag, dem 1. November, ab, Sendungen aus der Stadt nach Försterei nach dem Inlandstarif zu frankieren sind, und nicht, wie bisher, nach dem Ortsstarif. Briefe müssen mit 30 Cent, Karten mit 15 Cent und Drucksachen mit 5 Cent frankiert werden. Von diesem Tage ab wird nämlich die Postagentur in Försterei erweitert. Die für Försterei bestimmte Korrespondenz wird von der Postagentur in Försterei bestellt, während bisher die Bestellung durch die Memeler Post erfolgte. Außerdem werden von dem erwähnten Tage ab in Försterei auch Postanweisungen angenommen und ausgezahlt, ebenso wie auch die Annahme und Ausgabe anderer Sendungen in Försterei erfolgt.

Aufführungen im Deutschen Theater

„Der Ministerpräsident“ — „Bunbury“ — „Das Land des Lächelns“

Der Berliner Charakteristiker Friedrich Otto Fischer, der auch in Memel einen nachhaltigen Eindruck hinterläßt und mit seiner Darstellung volle Häuser erzielt, beendet sein Gastspiel am Dienstag, dem 2. November, in der „Inredsvorstellung“ braun; am Montag, dem 1. November, tritt er noch einmal auf. Da diese beiden Vorstellungen so gut wie ausverkauft sind empfiehlt es sich, Karten für die Sonntagsvorstellung zu lösen, die ebenfalls Ge-

genheit bietet, den beliebten Gast im „Ministerpräsident“ kennenzulernen.

Am Mittwoch wird im Anrecht gelb Bringes „Bunbury“ wiederholt. Der Donnerstag bringt die Erstaufführung der mit großer Spannung erwarteten Operette „Das Land des Lächelns“ von Franz Lehár.

Das Dahlke-Trio-Berlin als drittes Meisterkonzert 1937/38

Vom Collegium musicum Memel G. B. wird uns geschrieben:

Mit dem dritten Meisterkonzert, das am Freitag dieser Woche, abends 8 Uhr, im Schützenhaus stattfindet, wird der Memeler Kunstgemeinde ein ebenso seltenes wie bedeutendes musikalisches Ereignis vermittelt. Nach langen Bemühungen ist es nämlich gelungen, das in seiner Art fast einzig dastehende Dahlke-Trio aus Berlin nach hier zu verpflichten. Ist schon die Zusammenfügung des Klangkörpers mit Klavier, Klarinette und Cello durchaus ungewöhnlich, so bedeutet die Besetzung dieser Instrumente mit drei Professoren, die als Meister ihres Faches allenthalben gerühmt werden, etwas ganz Außergewöhnliches. Allen voraus Professor Dahlke von der Staatlichen Akademie für Kirchen- und Schulmusik in Berlin-Charlottenburg (der übrigens auch Prof. Hermann Diener zugehörte) als feinsinniger Führer am Flügel. Ihm rühmt die Kritik nach, daß sein Spiel „meisterhaft, gleich vollendet in der Technik und im Ausdruck“ sei, während die „Allgemeine Musikzeitung“ von „unfehlbarer Technik“ spricht und daß „sein Wunsch unerfüllt“ geblieben wäre.

Ebenso bevorzugt erscheint Prof. Alfred Richter vom gleichnamigen Institut, der als „Meister der Zauberklarinette“ bezeichnet wird und der sich außerdem als Soloklarinetist der Berliner Staatsoper einen in der musikalischen Welt der deutschen Reichshauptstadt hochbedeutsamen Namen verdient hat. Als äußerst glückliche Ergänzung in diesem seltenen Bunde muß Prof. Walter Schulz von der Staatlichen Musikhochschule Weimar angesehen werden. Als ehemaliger Solocellist der Berliner Philharmoniker und als Cellist des Reichs-Quartetts und des „Weimarer Trios“ dürfte dieser Meister über alle nur ersorderliche Routine und Ausdrucksmöglichkeit verfügen. Die Fachpresse bezeichnet ihn dann auch als einen „Vollblutmusiker, dessen virtuose Begabung durch ein reiches künstlerisches Temperament glücklich ergänzt wird“, während er andererseits durch „die besetzte Wiedergabe alles begeisterte“.

Es nimmt deshalb kein Wunder, daß die Leistungen dieses Trios schlechthin „meisterhaft“ und als „sabelhaftes Zusammenpiel“ gekennzeichnet werden. Daß dieses Konzert auch in unserer Stadt ein voller Erfolg wird, dafür bürgt außerdem die Qualität des Programms. Drei große Trios von Kreuzer, Brahms und Grovermann umschließen die schöne C-Dur-Sonate für Cello und Klavier von Haydn, die Fantasie op. 77 und die Variationen op. 76 für Klavier allein von Beethoven, sowie ein

Duo concertante für Klarinette und Cello von C. M. v. Weber. Dabei kommt dem Grovermann-Trio der Rang einer Erstaufführung in unserer Stadt zu; denn die Uraufführung erfolgte erst kürzlich, am 4. Oktober, in München.

Wenn auch der bisherige Verlauf der dieswinterlichen Veranstaltungen eine größere Zahl von Konzerten erbrachte, so darf wohl darauf hingewiesen werden, daß das nächste Meisterkonzert erst im Februar 1938 stattfindet. Es ist demnach zu hoffen, daß diese lange sonderlose Zeit mitbestimmend auf die Kunstfreunde unserer Stadt einwirken wird, dieses dritte Meisterkonzert, das man auch das Konzert der drei Meister nennen könnte, zu besuchen. Der Vorverkauf ist zu den aus dem Anzeigenteil dieser Nummer ersichtlichen Bedingungen in Rob. Schmidts Buchhandlung bereits eröffnet.

Lieder- und Arien-Abend Joachim Stein (Christlicher Tenor)

Uns wird geschrieben: Der am Montag, dem 1. November, abends 8 Uhr, in der Aula der Auguste-Viktoria-Schule stattfindende Lieder- und Arienabend des jungen lyrischen Tenors Joachim Stein verspricht einen hohen Genuß. Der junge Künstler war zuletzt in lyrischer Tenor des Mainzer Stadttheaters, das einen ausgezeichneten Ruf als Pflegestätte edelster Kunst genießt. Aus den



Joachim Stein

zahlreichen Kritiken über Joachim Stein seien hier nur einige mitgeteilt. So schreibt die Presse: „J. St. erfreute durch sein mühelos dahinrauschendes Repertoire. Würde ein gütiger Stern über dieser Tenorstimme walten.“ — „Endlich wieder einmal eine un-

verbildete junge Stimme, deren Tonfülle aus starken Orchesterorgeln gegenüber standhält.“ — „Den Oktavio sang Joachim Stein mit so wundervoller Klangschönheit, daß stärkster Beifall in die offene Szene brach. St. verfügt über ein hervorragendes Material, überraschende Atemtechnik und zeigte selbst in den großen Arien keine Spur von Ermüdung.“ — „Seine Stimmbehandlung ist bester Belcanto, seine Stimme voll edler Leuchtkraft und Wärme.“

Die Vortragsfolge beginnt mit den bekannten Schubert-Liedern Du bist die Ruh, Ständchen und Mühselohn. Darauf folgen drei italienische Lieder, die echt italienische Melodienreueigkeit zeigen; darunter befindet sich das Paradestück aller Tenoristen: Rossini's Bravour-Arie „La Tarantella“. Es folgen dann drei Opernarien aus der „Zauberflöte“ (Dieses Bildnis ist bezugnehmend schön), „Lohengrin“ (Gralsverzauberung) und „Martha“ (Ach, so fromm). Nach der hierauf einleitenden Pause singt Joachim Stein wiederum drei Opernarien. Aus „Rigoletto“ singt er die beiden Arien „Freundlich blick ich auf diese und jene“ und „Ach, wie so trügerisch“, aus „Carmen“ die „Flumenarie“.

Der letzte Programmteil bildet der leichteren Muse mit Gesängen aus Operette und Tonfilm. Auf dem Programm stehen „Vergiß mein nicht“ aus dem gleichnamigen Tonfilm, ferner „Mein Herz ruft nach dir“, dann das Wolgalied aus „Ebars Jarewitsch“ und das durch Film und Operette allbekannte Lied „Dein ist mein ganzes Herz“.

Karten und Programme sind im Vorverkauf in Robert Schmidts Buchhandlung und an der Abendkasse erhältlich. Die Garderobe ist frei. Die Abendkasse abgezahlt sein. Schülerarten an der Abendkasse erhältlich.

Was gibt es auf dem Markt?

Rund um die Markthalle

„Was es auf dem Markt gibt?“ Mein Fleischer, den ich jeden Sonnabend in der Halle besuche, lacht. „Von allem ist zu viel da. Und niemand will kaufen.“ Das ist nun ja ein wenig übertrieben, denn es stehen doch ziemlich viele Hausfrauen an den Ständen der Fleischer. „Aber die Gänse und die Enten“, sagt er, „die nehmen uns das Geschäft weg. Haben Sie schon gemerkt, daß die Preise bei uns wieder heruntergegangen sind?“

Der Fleischer hat recht. Die Hausfrau muß, ehe sie in die Halle kommt — wo an diesem Sonnabend übrigens zum ersten Male die lässlichen Haus-schlächter ihre Stände mit Schweinefleisch aufgestellt haben —, eine derartige Menge von verlockenden, frischen und prachtvollen Geflügel durchschreiten, daß sie tatsächlich schon oft den Korb gefüllt hat, ehe sie in die Halle gekommen ist.

Nehmen wir nur einmal den Fischmarkt. Da sind die Nehrungs-fische wieder einmal fleißig gewesen, haben Fische in Menge herangebracht. Wenn nun die Sonne am Morgen so ganz schräge in den Fischmarkt hineinscheint, leuchten die glänzenden Fischleiber auf, und man kann einfach gar nicht vorbeigehen ...

Stellen wir uns aber vor, daß die Hausfrau von der anderen Seite, von der Karlsbrücke, auf die Markthalle zukommt. Da muß sie den großen Marktplatz an der Dange durchqueren. Was es da an Gänsen und Enten gibt, das läßt sich nicht beschreiben. Unnügen dieser prachtvollen Bratvögel liegen auf den Wagen, für jeden Geldbeutel, und set er noch so schmal, für jeden Geschmack etwas. Und eine Wollgans, wenn sie nicht zu klein ist, reicht immer für drei Mahlzeiten, das Gebrühe mit eingerechnet. Die Hausfrauen überfliegen schnell: Die Gans kostet 5 Lit, auf drei Mahlzeiten verteilt sie 1,50 Lit. Gar nicht ungünstig. Kommen dazu womöglich noch einige Fische, dann ist der Speise-gettel für die Woche festgelegt. Man kann das Seufzen der Fleischer verstehen. Haf.

Auf dem Sonnabendmarkt galten bei recht guter Nachfrage in der Zeit von 8-9 Uhr morgens die folgenden Preise:

Butter 1,80-1,90 Lit je Pfund, Eier 10-14 Cent, Tauben 60 Cent, Rebhühner 1 Lit, Keul 1,150 Lit, Hühner 2-2,50 Lit, Enten 3-4 Lit, Gänse-rümpfe 2,50-3,50 Lit, Wollgänse 3,50-6 Lit, Gänse-leber 40 Cent, Gänsegekröse 0,80-1,20 Lit, Hafen 2,50-3 Lit je Stück, Karpfen 80-90 Cent, Bienen 0,80-1,20 Lit je Liter, Spinat 40 Cent je Keller, Tomaten 40-50 Cent je Pfund, Radisheschen 25 Cent je Bund, Sellerie 20-50 Cent je Knolle, Blumen-kohl 0,40-1 Lit je Kopf und Zwiebeln 50-80 Cent je Liter, Zander 35-70 Cent, Lachs 2,50 Lit, Lachsforellen 2 Lit, Barsch 15-35 Cent, Zieles 40 Cent, Hechte 40-70 Cent, Zärten 15-25 Cent, Plöche 5 bis 10 Cent, Dorsche 15-25 Cent, Vierfische 10-35 Cent, Strömlinge 30-40 Cent, Flundern 20-40 Cent und Steinbutten 30-40 Cent je Pfund; Schweinefleisch: Schalter und Schinken 80 Cent, Rauchfleisch 0,90-1 Lit, Karbonade 0,90-1 Lit, Rindfleisch: Suppen- und Schmorfleisch 60 Cent, schieres Fleisch 70-90 Cent, Kalbfleisch 60-70 Cent, Hammelfleisch 50-60 Cent je Pfund, Kartoffeln 2,50 Lit je Zentner, Hafer 10 Lit und Gerste 12 Lit je Zentner.

Auf dem Schweinemarkt war die Nachfrage sehr reg. Vier bis sechs Wochen alte Ferkel kosteten 27-35 Lit je Paar. Auf dem Heumarkt war besonders die Nachfrage von Häcksel sehr groß. Die Preise waren daher bis auf 4 Lit je Zentner heruntergegangen. Die Nachfrage nach Heu war gut; es wurden für Wiesenheu 3,50-5 Lit, für Klee und Timotheu 5-6 Lit je Zentner gezahlt.

Weitere Lokalnachrichten dritte Seite dieser Beilage

Eilgüterzug Memel-Kaunas

Besondere Beschleunigung des Stückgutverkehrs

Die Industrie- und Handelskammer bittet uns um Berücksichtigung folgender Mitteilung:

Die starke Entwicklung des Güterverkehrs zwischen Memel und dem Hinterland verursacht eine starke Beanspruchung der vorhandenen Eisenbahnwagen und macht es notwendig, die möglichst schnelle Ausnutzung des rollenden Materials mit allen Mitteln zu fördern. Andererseits entspricht die Beschleunigung des Warenverkehrs zwischen dem Hafen Memel und den entfernten Teilen des Staates einschließlich der Stadt Kaunas einem dringenden Bedürfnis. Die Eisenbahnverwaltung hat sich daher entschlossen, unter Berücksichtigung dieser beiden Gesichtspunkte einen Eilgüterzug zwischen Memel-Kaunas über Telsiai-Siauliai einzurichten. Der Zug wird Memel 20.10 Uhr abends verlassen und bereits am nächsten Morgen um 8.43 Uhr in Kaunas sein. In umgekehrter Richtung wird er um 20.15 Uhr in Kaunas abfahren und 9.33 Uhr in Memel eintreffen. Es wird dafür gesorgt werden, daß die morgens in Memel eingetroffenen Waggons bereits am Nachmittag im Hafen zugestellt werden. Ebenso wird in Kaunas für beschleunigten Anschluß in anderen Richtungen Sorge getragen werden, so daß a. B. Wagen, die nachmittags um 16.03 Uhr in Wirballen abgehen, um 20.15 Uhr aus Kaunas bereits nach Memel weiterrollen und hier am nächsten Morgen um etwa 9.33 Uhr eintreffen. Diese Wagen werden bereits am Nachmittag im Hafen zur Bearbeitung zur Verfügung stehen.

Die Einrichtung dieses Zuges bedeutet eine ganz außerordentlich wichtige Besserung und Beschleunigung des Warenverkehrs in der Richtung von und nach Memel. Es darf daher erwartet werden, daß alle am Warenverkehr Interessierten an der vollen Ausnutzung dieser Verkehrsverbesserung mitarbeiten. Da die Ausnutzung dieser beschleunigten Güterverbindung nur bei Beschränkung auf den Fernverkehr möglich ist, wird der Zug von Memel aus nur solche Wagen mit-

nehmen, die wenigstens bis Siauliai oder darüber hinaus laufen. Für Sendungen nach den Stationen, die von Memel aus vor Siauliai liegen, müssen die anderen Verbindungen ausreichen. Um tiefem Gesichtspunkt Rechnung zu tragen, müssen daher die Waggons, welche für Stationen über Siauliai hinaus bestimmt sind, bevorzugt am Vormittag beladen werden, damit sie im Laufe des Nachmittags für den Eilgüterzug zusammengestellt werden können. Die Beladung der Waggons für nähergelegene Stationen wird zweckmäßig in der Arbeitszeit am Nachmittag vorgenommen. Die Waggons für den Eilgüterzug müssen bis 12 Uhr mittags beladen sein. Die Frachtpapiere müssen bis 3 Uhr nachmittags beim Bahnhof bzw. Stadtbahnhof eingereicht werden. Zur Beschleunigung wird es weiter erforderlich sein, daß die Ablader selbst die Waggonzettel ankleben. In einer gemeinsamen Bepflegung der Expeditionsämter ist bereits festgestellt worden, daß diese Maßnahme sich durchführen lassen wird.

Weiter ist es für die volle Ausnutzung der neuen Verkehrsmöglichkeit notwendig, daß die nach einer Station laufenden Waggons auch nebeneinander fortlaufend beladen werden, weil andernfalls sehr erhebliche Zeit für das Rangieren gebraucht wird und die rechtzeitige Zusammenstellung des Eilgüterzuges in Frage gestellt werden kann.

Der neue Eilgüterzug wird auch für den Stückgutverkehr zwischen Kaunas und Memel eine wesentliche Beschleunigung bringen, da alle diejenigen Stückgüter, die bisher nicht mit dem Personenzug befördert werden konnten, jetzt durch den Eilgüterzug in annähernd der gleichen Zeit wie durch den Personenzug über die Strecke Kaunas-Memel und umgekehrt befördert werden.

Die Industrie- und Handelskammer ist davon überzeugt, daß die Memeler Kaufmannschaft durch ihre verständnisvolle Mitarbeit die volle Ausnutzung dieses neuen beschleunigten Güterverkehrs fördern wird.

hundert Gründen sind sie alle verschwunden. Das Publikum wird ihrer müde, Skandalaffären haben sie zum Teil unmöglich gemacht, körperliche und geistige Anstrengungen machen eine Berufsaufgabe notwendig, der Tonfilm hat sie "hinweggerafft", und viele ergaben sich ruinierenden Vätern. Vergeben und verarmt sind sie untergegangen. Der Molloch Film hat sie verschlungen!

Nein, diejenigen irren, die sich unter dem Schauspielberuf eine Montage aus allen Annehmlichkeiten des Lebens vorstellten. Das Schauspielersdasein ist entfangungslos, weil jede, auch die kleinste Ausschweifung, die Gefahr in sich birgt, daß der Körper nicht mehr dem schauspielerslichen Willen mit der Bedingungslosigkeit eines Sklaven gehorcht. Und doch können haben müssen, weil die Schauspielkunst sonst etwas Starres, Routinieres bekommt. Aber wiederum nie diesen Löhnen sich ausliefern zu dürfen.

Selbstmord des „Märchenprinzen“

Wie war das mit dem gefeierten deutschen Filmkünstler Bruno Kastner? Ein kleiner Schauspieler, der in einem Berliner Theater ausgezeichnet den Lebenskünstler mimi, erregt das Interesse einer Filmgeberin. Sie heißt Uta Nielsen, sie erkennt die Filmgebardung dieses Bühnenschauspielers, und darum verpflichtet sie ihn zu ihrem Film „Dochter der Landstraße“. Das Auftreten wirkt sensationell und überraschend. Die Großaufnahme, die das gewinnende „Kastner-Lächeln“ zeigt, erobert das Publikum im Sturm, und nun beginnt eine steile Karriere. Als verwöhnter „Märchenprinz“ zeigt Bruno seine wohlgeformten Lippen, seine blendenden Zähne, und fortan wird jeder seiner Filme zu einem sehr einträglichen Geschäft. Die Filmproduzenten reißen sich um diesen Verträglichkeit, der die Frauenherzen in aller Welt mühelos gewinnt. Seine Augen wachsen ins Phantastische, von den Plafonds wachen und aus den Illustrierten ist sein Lächeln nicht mehr wegzudenken. In Berlin hält er ein großes Haus, das Geld rinnt ihm nur so aus den Händen. Und doch ist dieser Liebling des Glücks ein wenig unglücklich. Er möchte gerne seinem Publikum zeigen was er als erster Schauspieler kann, aber er bekommt in keiner seiner ersten Rollen! Das Publikum will ihn nur als scharmanten Freund schöner Frauen gelten lassen, und so kann er diesem Publikum nicht mehr entrinnen. Auf der Höhe seines Triumphes gibt das Schicksal das erste Zeichen. Bruno Kastner verunglückt beim Rodosport, er trägt mehrere Verletzungen davon, und ein längerer Krankenhausaufenthalt zwingt ihn zur Ruhe. Als er wieder das Bett verlassen kann, hat inzwischen der Tonfilm eine Revolution verursacht, und nun muß man auch sprechen und nicht nur lächeln können. Bruno Kastner macht das aber keine Sorgen. Als Bühnenschauspieler hat er das ja gelernt, und mit einer Selbstverständlichkeit ohnegleichen steht er zum ersten Male vor dem Mikrophon. Aber was ist das? Seine Worte haben keinen rechten Klang, sein erster Tonfilm, der zugleich auch sein letzter sein sollte, ist ein Mißerfolg. Der Liebling von gestern läßt die Leute kalt! Die Filmfabrikanten sind nicht sentimental. Sie verstehen genau zu rechnen, und deshalb sagen sie: „Herr Kastner, wir müssen bedauern, aber im Tonfilm sind Sie eben keine Kanone!“ Und nun beginnt der „Märchenprinz“ den Kampf ums Dasein. Er hat sich seinen Pflanzling gepflanzt, und so bleibt ihm nichts anderes übrig, als in einigen Berliner Vorstadtkinos, die noch keine stummen Filme nachspielen, persönlich aufzutreten. Aber bald stellt sich auch das letzte Theater auf den Tonfilm um, und nun ist es auch mit dieser Tätigkeit aus. Darum verläßt er mit ein paar Kollegen eine Tournee durch deutsche Badeorte. Bei schönem Wetter sitzen aber die Badegebiete lieber im Freien als im muffigen Kurtheater, und überdies hat der Name Bruno Kastner allen Reiz verloren. Und so dämmert der Morgen in Bad Kreuznach herauf, an dem der Hausdiener am Fensterfenster eines Hotelzimmers einen Erhängten bemerkt. Wer ist der Selbstmörder? Die Zeitungen bringen noch einmal sein Bild, die schönen Zähne und die wohlgeformten Lippen, um die ein Räkelchen spielt. „Selbstmord aus wirtschaftlicher Not“, steht darunter...

Im Glassarge zur Schau gestellt

Der Filmheld Wallace Reid hat während der Aufnahmen zu dem Film „Der Frauenretter“ einen Schlaganfall erlitten. „Zum Teufel!“, sagt der Regisseur Cecil de Mille, „was wird aus meinem Film, ich brauch' sofort ein Double!“ Es findet sich in der Person eines jungen und hübschen Mannes, der Rudolfo Guiglielmi heißt, und er darf die letzten Szenen als Reid ersatz zu Ende drehen. Von diesem Tage an begann ein schwindelndes Aufsteigen. Aus dem unbekanntem Statisten Guiglielmi wird der hämonische Rudolfo Valentino, der „Schick der Wüste“. Das Publikum benimmt sich wie irrsinnig, und der „Schick“ wird zu einem Symbol der Neuen Welt. Der Name Valentino ist in aller Munde, Verliebte haben sich in seinem Namen, seine Filme laufen fast längen in den gleichen Theatern. Ganz wie es ähnlich ist, läßt sich der Millionenverdiener von seiner ersten Frau, die ihm die Wege ebnete hat, scheiden und heiratet die exzentrische Tochter eines Multimillionärs. Dann baut er sich auf einer Golfmoorer Anhöhe das Märchenschloß „Falcon Mir“, das nur mit allen erdenklichen Komforten vollgepfropft wird. Hier werden die berühmten und phantastischen Valentino-Feiern begangen. Da erscheint wie ein Blitz aus heiterem Himmel, in einem großen Chicagoer Blatt ein giftiger Artikel. Er erzählt von einer goldenen Morphinumspritze, von vielen Whisangelagen, von der weiblichen Profaturerwähne des „Schicks“ und von anderen intimen und unangenehmen Dingen. So wird der „Sohn der Wüste“ im Sandumdrehen zu einem hilflosen Jammerrädchen, und jene Leute, denen der Erfolg Valentinos schon immer Herzklappen verursachte, treten diese süßen Sachen sehr breit. Valentino antwortet sehr romantisch, der anonyme Zeitungsschreiber ist ihm aber sehr überlegen, und er bringt es tatsächlich fertig, daß sich das Publikum an dieser Auseinandersetzung schadenfroh weidet. Und damit ist das Signal zum Absteig gegeben. Die amerikanischen Stillschitzersapote und die nicht minder phlegmatischen Franzosen fahren ihre großformatigen Geschütze auf, und schon nach kurzem Gefecht ist Valentino unumwunden gemacht. So bereitet er in aller Stille seine Ueberflutung nach Europa vor. Unerkannt in Newporf angekommen, wird er im Hotel plötzlich krank und stirbt noch in der gleichen Nacht an einer gefährlichen Blinddarmpoperation. Und im Nu hat man wieder alles vergessen. Der tote „Schick“ wird wieder zum

Selbstmord, und es kommt zu jenem bitterlichen Schauspiel, in dem man den toten Mann in einem Glasfarg auf dem Broadway zur Schau stellt. Die Leute drängen sich so stark in dem Laden, daß in der ersten Nacht über hundert Verletzte abtransportiert werden müssen...

Aus einer Beamtin wird Lia de Putti

Ein tolles Leben, ein toller Tod! Sechszehnjährig wird die hübsche Tochter des ungarischen Rittmeisters Putti einem Stuhlrichter in der Provinz verheiratet; vier Jahre lang hält sie es an der Seite eines braven Mannes aus, schenkt ihm zwei Töchter und verläßt ihn dann plötzlich, um Karriere zu machen. Bei Nacht und Nebel schleicht sie aus ihrem Haus, und nach einem kurzen Zwischenpiel in Budapest geht es nach Berlin. Ein Zettel verkündet dem verlassenen Gatten, daß sie von ihm gehen müsse, „da ihr Schicksal die Bühne sei.“ Es war aber anfänglich nur die Scala-Bar. Dort tanzt, trinkt und tollt die hübsche Lia de Putti ganz gehöhrig umher, und als ihr Geld zu Ende

ist, wird sie horrt Tänzerin. Man tanzt und trinkt mit den Herren, man hat das Essen und eine kleine Gage, bekommt vom Publikum einige Prokavaliere etwas springen. Eines Tages kommt ein junger Norweger namens Jahnke in das Lokal. Der Norweger verliebt sich sofort rasend in die Kleine, der es niemand ansieht, daß sie schon zwei Kinder hat und die wohl auch schon ihr vergessen wurden. Deshalb fährt sie gleich mit dem Herrn nach Oslo und — heiratet ihn! Das Glück währt wieder nur kurze Zeit. Ihr zweiter Mann erliegt einer Grippeepidemie, sie macht einen Selbstmordversuch und greift dann schließlich ziemlich heftig zur Kognakflasche. Doch eines Tages ist sie wieder in Berlin, in der Scala-Bar! Dort trinkt auch ein Hilfsregisseur manches Glas leer, und er vermittelt der schönen Witwe eine Statistenrolle. Ueber Nacht kommt der Bombenerfolg. Das ebenmäßige Kindegesicht mit den funkelnden Augen, ihre geschmeidige leidenschaftliche Erscheinung machen sie sofort zum großen deutschen Filmstar. Sie spielt mit Janininas, mit Klöpfer, mit Berner Krauß, Ihre Filme „Dithello“, „Komödianten“, „Eiferhuch“ und

„Varieté“ werden Bestseller und Ma de Paris zu einem sich sinnlos vergehenden Geschöpf. Alkohol, Kokain, Selbstmordversuche, Orgien, das und Liebesleidenschaft sind die Stationen ihres inneren Lebens. Die Ähneren heißen: Berlin, Amerika, wieder Berlin — wo sie sich vollkommen betrunken in ein Glasfenster stürzt und schwer verletzt. Dann England und wieder Amerika. Aber diesmal sagt man zu ihr: „Wir machen nur noch Tonfilme, bitte lernen Sie gut Englisch!“ „Texas Guinean“, das fabelhafteste Nachfolgel Newporfs wird ihre letzte Station. Hundert Dollar kostet dort die Flasche Champagner, und die Millionärsöhne verprassen mit der gefeierten Schönheit diese Dollarbündel. Sich vollkommen vergehend, tanzt sie die letzten Orgien ihres Lebens. Ein reich hintergewürgtes Subj bringt ihr einen Knochen in die Speiseröhre, bei seiner operativen Entfernung tritt Sepsis hinzu, und am nächsten Tage ist sie eine Leiche.
Als ihr braver Mann in Ungarn ihren Tod erfährt, geht er still in ein Nebenzimmer und jagt sich eine Kugel durch den Kopf...
Molloch Film — für jene, die von ihm gewogen und zu leicht befunden werden!

Berliner Tagebuch

Das Schillertheater wird erneuert — Der Umbau der Feststraße beginnt — Vor der Jagdausstellung 13 000 Jagdtrophäen — Parkwächter werden unbefleht — Der Frontgödel beerbt den Stappenhafen.

Berlin, Ende Oktober.
Das Schillertheater wird umgebaut! Dabei kann man mit Freude feststellen, daß in den letzten vier Jahren für die Erneuerung und Verbesserung der Berliner Bühnen mehr getan worden ist als in den vier vorangegangenen Jahrzehnten. Alle amtlichen Bühnen sind mit bedeutenden Summen haultich verschönert und auf den letzten Stand der Technik gebracht worden. Staatsbühnen und Deutsches Opernhaus sind fast von Grund auf erneuert worden, der Saal der Kammerbühnen neben dem Deutschen Theater wurde zu einem Bühnenhaus von fast dichterischer Schönheit umgestaltet, und in allen Theatern sind die Bühnenarbeiter stolz darauf, daß sie jeweils den modernsten technischen Apparat zu bedienen haben.

Das Schillertheater war vielleicht der unglücklichste Berliner Theaterbau. Hier hat man versucht, in der Reichshauptstadt ein Theater nach dem Vorbild des Bayreuther Festspielhauses zu bauen. Die Säle zeigten amphitheatralisch an. Das Haus mit zweitausend Plätzen gewann dadurch den Eindruck einer künstlichen Strenge, die sich erkaltend auf dem Gemüt legte und jede herzliche Wirkung von der Bühne her löste. Jetzt beim Umbau wird der hintere Teil des Zuschauerraumes in einen Rang mit Logen verwandelt, dadurch wird das Haus intimer und freundlicher. Durch Hinzuziehung eines Nachbargrundstückes werden große Festsäle gewonnen. Da sich um das Schillertheater besonders die Stadt Berlin kümmert, wird es eine Art Stadttheater werden, in dem die Reichshauptstadt auch repräsentative Aufgaben erfüllt. Künstlerlich wird das Haus auf die Persönlichkeit von Heinrich Geogre gestellt.

Das umgebaute Schiller-Theater liegt an der neuen Prachtstraße, die Berlin erhalten wird. Wir haben hier schon einmal davon erzählt, daß der Prachtstraße vom Brandenburger Tor bis zum Wolf Diller-Platz als Via Triumphalis umgestaltet wird. Mit diesen Plänen wird jetzt Ernst gemacht: ab Montag ist die Feststraße bis

auf weiteres für Fahrzeuge aller Art gesperrt. Der Fahrweg wird auf dreißig Meter verbreitert und die großen Paraden der Wehrmacht, die schon seit dem vorigen Jahre auf diesem Strahenaug stattfinden, werden dann noch eindrucksvoller zur Geltung kommen. In der Vorkriegszeit fanden die Paraden auf dem Tempelhofer Felde statt. Aber was ist aus dem geworden? Ich schlenderte gestern in seinen Bezirken. Die Dofferte des Tempelhofer Feldes wird ganz von den neuen Bauten des Flughafenens eingenommen, die in überwältigender Größe ihrer Vollenzung entgegengehen. Die Westseite des Tempelhofer Feldes beherbergt jetzt Krankenhäuser, Schulen, Siedlungen. Fremdliche Häuser reihen sich hier aneinander, nicht mehr als zwei Stockwerke hoch, überall gibt es kleine gärtnerische Anlagen — ein paar Meter von dem grünen, modernsten Flughafen der Welt stoßen wir auf die Idylle. Kein Großstadtärm bringt in die stillen Straßen der Siedlung, man ist wie auf dem Lande. Man ist beglückt, inmitten Berlins diese Dase der Stille zu finden.

Durch die Straßen Berlins ziehen wieder grüne Hüte — die Internationale Jagdausstellung steht vor der Tür. Sie erhält diesmal einen Umfang wie noch nie. 15 000 Meter muß ihr Besucher durchwandern, wenn er jede Kote und jeden Stand sehen will. 13 000 Trophäen gibt es zu schauen. Zum ersten Mal sind die Trophäen sämtlicher jagdbaren Tiere zusammengetragen. Die englischen Jäger zeigen Jagdbeute aus fünf Erdteilen. Aber fast noch vielseitiger ist die polnische Jagdausstellung, die jedenfalls ein Bild von dem ergiebigsten Jagdgebiet der Welt gibt. Wie schon früher wird auch diesmal die Jagdausstellung mit einer Kunstausstellung verbunden, an der sich die besten Maler, Zeichner und Plastiker beteiligen, die ihre Motive im Jägerleben fanden. Und zum ersten Male wird auch die — Speisekarte des Ausstellungs-Restaurants dem Ausstellungsstempel angehängt. Man wird die Tafel mit allen Wildgerichten der Jahreszeit gedeckt erhalten. Das ist eine hübsche Ergänzung der Ausstellungsan-

Heitere Ecke

Unschlebares Anzeichen

„Sabine“, fragte die Mutter ihre heizatsfähige Tochter, „hat Herr Sachs schon was gesagt, woraus du schließen kannst, daß er Heizatspläne hat?“
„Ja, Mutti, ich glaube, daß er daran denkt — er hat mich gestern gefragt, ob wir eine Hypothek auf unserem Hause haben!“ (Newyorfer)

Das Wertvolle

Als Hermann Sudermann noch um die Palme des ersten Erfolges rang, landete er einem Theaterdirektor zwei Dramenmanuskripte ein mit der Bitte, strengstens zu prüfen und das Wertvolle zu behalten.

Lange blieb der Dichter ohne Antwort. Endlich aber, nach Monaten, als alles Warten vergeblich blieb, machte er sich selbst auf den Weg, um sich die Entscheidung zu holen. Er erhielt beide Werke zurück, aber aus den Manuskripten hatte der Herr Direktor kein lächerliches weißes, unbeschriebenes Vogen herausgeschnitten, die Sudermann für möglicherweise notwendige Änderungen und Verbesserungen eingestekt hatte. Die hatte er behalten.

Wie wird das Wetter?

„Was, Sie haben sich ein Barometer angeschafft? Sie besitzen doch einen Laubfrosch!“

„Ja, aber der ist schon so alt, daß fällt ihm das Treppensteigen zu schwer!“ (Schweiz. Illustrierte)

Die Vorstellung

Der große Schauspieler Friedrich Haase war eine zeitlang Direktor des Leipziger Stadttheaters. Es gab dort einen mäßig begabten, aber sehr ehrgeizigen Schauspieler, der immer wieder hat, eine größere Rolle spielen zu dürfen. Schließlich gab Haase dem Drängen nach, aber während der Probe war der Mann so aufgeregt, schrieb in derart übertriebener Weise, daß Haase zu ihm sagte: „Wenn Sie so schreiben, läßt mich das ganze Publikum weg.“

„Ich bin so stark mit meiner Rolle verwachsen, Herr Direktor“, meinte der Schauspieler, „daß das Gefühl mit mir durchgeht. Welche Liebe mich mit der Kunst verbindet, davon haben Sie keine Vorstellung!“

„Wenigstens keine besuchte Vorstellung!“ erwiderte Haase seelenruhig und drehte sich um.

Was will man mehr?
Berta hat einen Bräutigam.
„Ist er wenigstens verschwiegen?“ fragte die Freundin.

Berta nickte. „Und ob! Ich gehe jetzt schon vier Wochen mit ihm und weiß noch nicht mal seinen Namen!“ (Schweizer Illustrierte)

Der Malermeister philosophiert

„Die Menschen sind doch zu merkwürdig. Wenn jemand zu hören bekommt, daß es 288 711 819 423 Sterne im Universum gibt, dann glaubt er es ohne weiteres. Aber wenn an einer Bank steht Frisch gestrichen!“, dann muß er sich erst überzeugen, ob es wahr ist!“ (Lehr)

Von Bett zu Bett erheben aus den technischen

Wandlungen neue Berufe. Seitdem eigentlich jeder Berliner sein Auto hat, mit dem er seine Beforgung erledigt, mußten auch Leute gefunden werden, die auf die Autos aufpassen, wenn der Besitzer aus dem Wagen steigt und für längere Zeit in einem Hause zu einer Sitzung verschwindet. So entstand der Beruf der Parkwächter, bis die parkenden Autos bewachen. Es sind trotzdem schon von bewachten Parks Autos gestohlen worden, während unzählige nicht bewachte Autos auf Zufallsparkstellen den Griff der Autodiebe entgingen. Immerhin, die Parkwächter sind jetzt schon halbe Amtspersonen. Sie traagen eine rote Mütze und nehmen feste Preise. Gegen diese Preise ist jetzt eine ziemliche Opposition im Gange. Die Parkgebühren schwanken von 25 Pfennigen bis zu 1 Mark. Wer am Tage keine fünf, sechs Besorgungen zu erledigen hat, während deren sein Wagen auf einem Parkplat hält, hat im Laufe des Tages ein ganz nettes Stämmchen allein an die Herren mit der roten Mütze zu entrichten. Im Monats- etat des Herrenfahrers wächst sich der Kosten zu entsprechender Größe aus. Und so kommt es, daß die Parkwächter bei parktamen Leuten anfangen, unbefleht zu werden. Natürlich, sie wollen auch leben. Gieentlich verbanken sie ihr Dasein den Dieben, gegen die man sie brauchte. Schade, daß man den Dieben nicht die Summen erschrämnen kann, die ehrliche Leute zahlen müssen, um vor den Dieben sicher zu sein...

Von den Berliner Bühnen hat das Lessing-Theater

das originellste Gesicht bekommen. Es ist ein Zoo-Theater geworden. Erst begründete die Sau Jolanthe die Existenz dieses Hauses. Dann setzte der „Stappenhof“ die Aufführungsreihen fort, und jetzt verläßt sich das Theater auf einen Frontgödel. Das neue Stück des Lessing-Theaters stammt von Hans Fiß, einem Bayern. Man hat sein Werk für Berlin ins Norddeutsche überseht, und die Hauptrollen ergeben jetzt ein Redendell zwischen Berlin und Hamburg. Das Problem des Stückes liegt in der Frage, ob Hühner auch ohne Dahn Eier legen können. Das ist ein Thema, das an der Front Soldaten und Offiziere ernsthaft erörtern. Die Ernsthaftigkeit geht so weit, daß das Publikum das Lachen nicht mehr verheben kann und daher dem neuen Frontstück einen Erfolg bereitet, der dem vom „Stappenhafen“ und der glücklichen Sau Jolanthe um nichts nachsteht. Das Lessing-Theater hat wieder für ein Jahr ausgejagt. Der Berliner Bär.

Gut gesagt

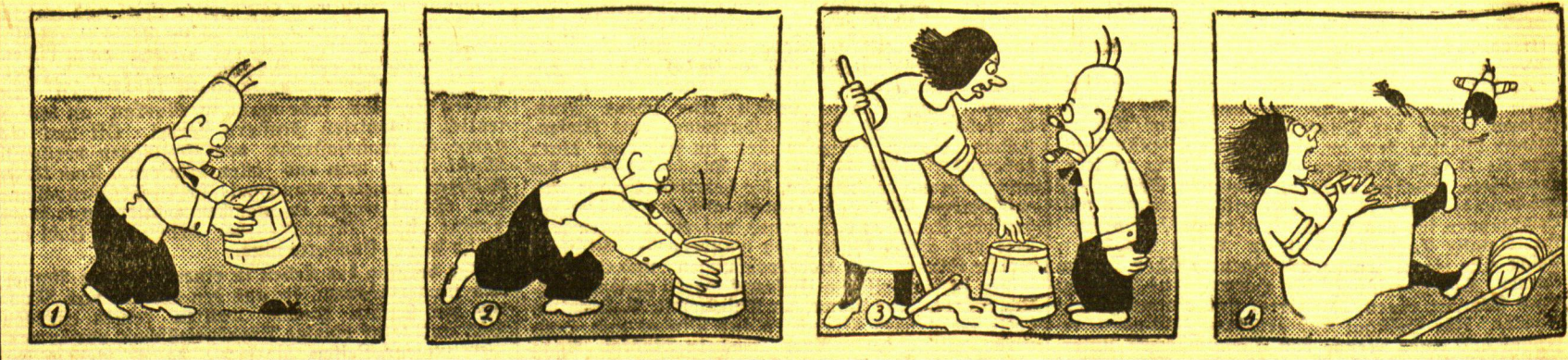
„Warum legst du dich denn nicht hin und schläfst?“ fragte Frau Döring ihren Mann.
„Ach, die zweitausend Mark, die ich an Lamberd bezahlen muß, lassen mich nicht schlafen!“
„Na, weißt du, da hat doch Lamberd eher Grund, ruhelos umherzuwandern und nicht du!“ (Tit-Mit)

Unverständlich

Der französische Maler Rigaud (1659-1748) sollte einmal das Porträt einer Prinzessin malen. Ebe die Sitzungen begannen, konnte man sich über die Kleidung nicht einigen. Vor allem lehnte die Prinzessin ein ihre Reize nur wenig verhüllendes Kleid ab, das der Maler vorzuschlug.
„Oh, was glauben Sie,“ sprach die Prinzessin, „mein Mann ist so eifersüchtig —“
Da sah der Maler sie erkannt und verläßt an und lachte: „Bei dem Gesicht!“

Mit einer Ausnahme

Wenn die Werke eines Dichters keinen Anknüpf finden, dann dichtet er natürlich für die Zukunft. Zu der Schar der Unverstandenen gehörte auch der Dichter Grindel.
Die Birkin brachte ihm seine Post ins Zimmer: „Wieder alles zurück, Herr Grindel!“
Der Dichter stand da wie eine Bildsäule: „Ich bin meiner Zeit voraus, Frau Biffler!“
Die Birkin nickte: „Aber mit der Miete nicht, mein Herr, mit der Miete nicht!“ (Berlingske Söndag)



Seid behilflich bei der Bekämpfung der Verbrechen

Anlässlich des Tages „Kampf dem Verbrechen!“ wird von der Staatsfischerpolizei geschrieben: Jeder anständige Bürger erstrebt durch seine Arbeit ein besseres Leben. Dieses Streben ist eine Grundbedingung menschlichen Fortschritts. Jedoch gibt es eine Kategorie von Menschen, die nicht nur zu dem allgemeinen Wohlergehen nicht beitragen, sondern dasselbe zerstoren, stören und andere Menschen bei der Erfüllung ihrer Pflichten behindern.

Die Lebensweise der Menschen ist so unvollkommen, dass es bis jetzt noch keinem der uns bekannten Staaten gelungen ist, sich gänzlich von Verbrechen zu befreien. Auch wir können uns diesen leeren Träumen nicht hingeben. Verbrechen leben neben uns und oft auch unter uns.

Das Vorhandensein von Verbrechen bekommt die menschliche Gesellschaft schmerzhaft zu spüren. Im Kampf gegen das Verbrechen unterstützen wir geborene Verbrecher sowie Zufalls- und Gelegenheitsverbrecher. Wir müssen deshalb Mittel und Wege suchen, um Bedingungen zu schaffen, die es ermöglichen sollen, die Zufalls- und Gelegenheitsverbrecher in die Reihen der menschlichen Gesellschaft zurückzuführen.

Viele Kriminalfachverständige, Psychologen und Kenner der Strafrechtspflege beschäftigen sich heute mit dem schwer lösbaren Problem, wie ein Verbrecher in kurzer Zeit zu einem gesunden, anständigen und liebreichen Bürger erzogen werden kann, um ihm die Rückkehr in die Reihen der menschlichen Gesellschaft zu ermöglichen.

Da es sich als unmöglich und undurchführbar erweist, alle Verbrecher auf einmal abzusondern, muß versucht werden, dahin zu wirken, daß sich so wenig Verbrecher wie nur möglich in der Öffentlichkeit aufhalten und daß ihre schädliche Tätigkeit so schnell als möglich eingegrenzt wird.

In Litauen ereignen sich viele Verbrechen, die leicht verhindert werden könnten, wenn die Öffentlichkeit den Sicherheitsorganen bei Aufklärung von Verbrechen in genügendem Maße behilflich sein würde.

Es kommt oft vor, daß wir in Fällen, in denen ein begangenes Verbrechen uns direkt nicht betrifft, den Sicherheitsorganen keine Anzeige erstatten. Das Ergebnis unserer Latenzlosigkeit und Unvorsichtigkeit in Bezug auf das Unglück unserer Mitmenschen ist, daß die Verbrecher oft unbemerkt und unbefragt davonkommen. In einer derartigen passiven Öffentlichkeit fassen die Verbrecher schnell Fuß. Zuletzt fallen ihnen auch diejenigen zum Opfer, die zuerst unachtsam am Unglück der anderen vorbeigegangen waren.

Es kommt oft vor, daß bei der Aufklärung eines Verbrechens eine ganze Reihe von anderen Umständen ans Tageslicht tritt, die die Aufmerksamkeit der Sicherheitsorgane auf andere bis dahin noch unbekannte Verbrechen lenkt und zur Aufklärung derselben führt. Würde die Öffentlichkeit ohne zu zögern, von Anfang an die Sicherheitsorgane von jedem begangenen Verbrechen benachrichtigen, so würde man es mit weiteren Verbrechen dieser Art gar nicht mehr zu tun bekommen.

Als schlagendes Beispiel verweist der Vorfall vor dem Memelner Gericht in diesem Jahre in Polangen vorgetretenes Ereignis dienen. Der ganze Kurort wurde durch täglich sich wiederholende Diebstähle heimgesucht. Der Dieb hatte ein paar Kilometer von der Stadt entfernt bei einem Bauern „aufenthalt“ genommen. Er war fast als Bettler dort heimgekommen und hatte die Hälfte des Kurortes in ein paar Monaten als reicher Mann wieder zu verwandeln. Dem Bauern fiel bald die ungewöhnlich anwachsende Wohlhabenheit seines Sommergastes auf, jedoch schien er seinen freigiebigen Gast ins Herz geschlossen zu haben und schmeichelte sich eines Tages die Sicherheitsorgane selbst auf die Spur gekommen waren und den „Sommergast“ nach einem anderen „Kurort“ brachten. Wieviel Mühe wäre den Sicherheitsorganen und wieviel unnütze Sorge den Sommergästen erspart geblieben, wenn der erwähnte Bauer schon am Anfang eine Anzeige erstattet hätte.

Gefahren erfahren, wenn die Sicherheitsorgane dieselben bereits beseitigt hatten.

Die verschiedenen Polizeiangestellten sind stets um das Wohl der Bürger besorgt und geben sich Mühe, alle Verbrechen aufzuklären und alle Anschläge zu verhindern. Sie erbitten sich von der Öffentlichkeit nur einen ganz kleinen Dienst: Erstattet ihnen über ein jedes Verbrechen sowie über jede verbrecherische Absicht sofortige Anzeige.

Der 31. Oktober ist der Tag der Bekämpfung der

Berlin lehnt Einladung nach Brüssel ab

Da Deutschland nicht Partner des Neun-Mächte-Vertrages ist

Berlin, 30. Oktober. (Eta.) Gestern abend wurde dem Auswärtigen Amt die nachstehende Note übermittelt:

Die belgische Gesandtschaft ist beauftragt, dem Ministerium der Auswärtigen Angelegenheiten des Reiches folgende Mitteilung zu machen:

In Uebereinstimmung mit den Regierungen der Staaten, die Teile des Neun-Mächte-Vertrages sind und die die Einladung zu der Zusammenkunft der genannten Regierungen angenommen haben, die am 3. November in Brüssel stattfinden wird, um gemäß Artikel 7 des Vertrages die Lage im Fernen Osten zu prüfen und die freundschaftlichen Mittel zu finden, um die Beendigung des bedauerlichen Konfliktes, der dort besteht, zu beschleunigen, hat die Königlich-Preussische Regierung die Ehre, die Regierung des Reiches einzuladen, ebenfalls an dieser Zusammenkunft teilzunehmen.

Die belgische Gesandtschaft wäre dem Ministerium für Auswärtige Angelegenheiten dankbar, wenn es ihr mitteilen wollte, ob die deutsche Regierung geneigt ist, sich bei dieser Zusammenkunft vertreten zu lassen.

Berlin, 30. Oktober. (Eta.) Die deutsche Antwort, die der belgischen Regierung zugeleitet ist, hat folgenden Wortlaut:

Die deutsche Regierung beehrt sich, der Königlich-belgischen Gesandtschaft den Empfang der Verbalnote vom 28. d. Mis. zu bestätigen, durch welche sie zur Teilnahme an der für den 3. November nach Brüssel einberufenen Tagung der Unterzeichnermächte des Neun-Mächte-Vertrages eingeladen wird.

Die deutsche Regierung würdigt voll das in der Verbalnote zum Ausdruck gebrachte Bestreben, den beklagenswerten Konflikt in Ostasien durch Anwendung freundschaftlicher Mittel beschleunigt zum Abschluß zu bringen. Sie entnimmt ihr auch die Einladung, daß die Beratungen in Brüssel auf Grund des Artikels 7 des Neun-Mächte-Vertrages stattfinden und demnach die Anwendung dieses Vertrages zum Gegenstand haben sollen.

Da Deutschland nicht Vertragspartner ist, glaubt die deutsche Regierung, an diesen Beratungen über die Anwendung des Vertrages sich nicht beteiligen zu können.

Die deutsche Regierung möchte jedoch zum Ausdruck bringen, daß sie jederzeit bereit ist, an einer

Verbrechen, der Bekämpfung des Bösen. Wir sollten uns an diesem Tage gut merken, daß es die Pflicht eines jeden Bürgers ist, Verbrechen zu bekämpfen, wenn uns daran liegt, daß unser Leben und das Leben unserer Angehörigen sowie unser Hab und Gut vor den Verbrechen gesichert wird.

1. Wichtig ist, daß unsere Jugend versteht, sich gut zu benehmen. Schmutziges Wort, böse Arbeit, böses Verhalten sehen jeden Menschen herab, besonders aber die junge Generation.
Antanas Smetona.
2. Die Jugend muß sich vor Trunksucht, Kartenspiel und anderen untugendhaften Gebräuchen schützen. Sie muß nach dem Schönen und Klaren streben und dem guten Beispiel der Älteren folgen.
Antanas Smetona.

3. Der von den Staatsfischerorganen gewählte Weg, gegen das Verbrechen zu kämpfen und zu diesem Kampf auch die Allgemeinheit heranzuziehen, ist richtig und wert, unterteilt zu werden.
J. Tubelis.

4. Um die Verbrechen im Staat bis auf ein Minimum herabzusetzen, ist es notwendig, die Allgemeinheit durch Betonung der moralischen Werte zu erziehen und sie einbringlich darauf hinzuwirken, daß schon allein das Bestreben, diese Werte zu erreichen, den Menschen nicht nur Befriedigung, sondern im Allgemeinen auch Nutzen bringt, denn durch das Streben nach diesen moralischen Werten wächst auch das materielle Wohl.
J. Tubelis.

Grundprinzipien des faschistischen Regimes „Mut und Realismus“. Mussolini habe heute diesen Frieden vor ganz Europa und der Welt klar umrissen und damit die Linie für die italienische Außenpolitik im Jahre XVI der faschistischen Zeitrechnung und der darauf folgenden Jahre vorgezeichnet. Diese besteht, wie das halbamtliche Blatt abschließend betont, 1. im Verzicht auf Kampf gegen den Kommunismus, soweit er sich außerhalb Sowjetrußlands, das heute niemand anzugreifen beabsichtigt, betätigt; 2. Anerkennung der elementaren Rechte und Bedürfnisse der Nationen und eine mutige Revision der ihnen hobnprechenden Klauseln, bevor es zu spät ist; 3. Anerkennung der deutschen Kolonialforderungen, die den dringenden Bedürfnissen einer wertvollen Großmacht und der Notwendigkeit des Gleichgewichtes der europäischen Kräfte entsprechen und 4. Achtung gegenüber dem faschistischen Italien und der Unantastbarkeit seines Imperiums, das ebenso wie das faschistische Regime, das es zu erobern wüßte, als unumstößliche geschichtliche Tatsache anerkannt werden müsse.

Damit dieses Wort wieder dauerhaft und fruchtbar sei, ist es notwendig, den Kommunismus aus Europa und zunächst aus Spanien auszuschalten. Es ist notwendig, daß einige schreiende und absurde Klauseln der „Friedensverträge“ revidiert werden. Es ist notwendig, daß ein großes Volk wie das deutsche Volk den Platz wieder erhält, der ihm gebührt und den es an der Sonne erkäfen inn hatte.

Es ist schließlich notwendig, daß man Italien in Ruhe läßt, weil es sich mit seinem Blut und mit seinen eigenen Mitteln sein Imperium geschaffen hat, ohne einen einzigen Quadratkilometer fremder Imperien anzutreten.

Kameraden, erhebt die Standarten in der Glorie der Sonne Rom! Es sind nicht nur die Banner einer Idee, einer Weltanschauung, einer Revolution, es sind die Banner des Jahrhunderts, dieses Jahrhunderts, des Jahrhunderts des Faschismus!

Moskau zur friedlichen Beilegung des Konfliktes zwischen Europa und Asien

Sowjetrußland nimmt an

Moskau, 30. Oktober. (Eta.) Der belgische Gesandte in Moskau überreichte am Donnerstag im Außenkommissariat eine Note, worin die Sowjetunion eingeladen wird, sich an der Neun-Mächte-Konferenz in Brüssel zu beteiligen.

Am Freitag wurde die Antwortnote Litwinows amtlich bekanntgegeben. Die Sowjetregierung merkte, so heißt es darin, der Aufforderung, einen Vertreter zur Brüsseler Konferenz zu entsenden, nachkommen. Obwohl die Sowjetunion nicht Mitunterzeichnerin des Washingtoner Abkommens sei, werde sie als im Fernen Osten direkt interessierte Macht von der Einladung Gebrauch machen, um so mehr, als diese in Uebereinstimmung mit der Entscheidung des Völkerbundes vom 8. Oktober erfolge.

„Das 16. Jahr des Faschismus steht im Zeichen des Friedens“

Rom, 30. Oktober. Mussolini hat, wie der Direktor des „Giornale d'Italia“ erzählt, mit seiner an die 100 000 politischen Leiter, die gesamte italienische Nation und darüber hinaus an ganz Europa gerichteten Rede an der Schwelle des 16. Jahres des faschistischen Zeitrechnung ein erneutes feierliches Bekenntnis zum Frieden ausgesprochen. Dieser mannhafte und offene Friede, so fährt das Blatt fort, ist im Innern schon längst erreicht und eine vollendete Tatsache. Der innere Friede und die feste Geschlossenheit der italienischen Nation haben die Schaffung des italienischen Imperiums ermöglicht, in dessen Erhaltung und Verteidigung die faschistische Regierung die vornehmste und vorrangigste Aufgabe erblickt. Dieser innere Friede, in dem Italiens Macht heranwächst, wird aber auch mit derselben Entschlossenheit, mit der er erstand, gegen alle Bedrohungen verteidigt. Weder Entschürungen noch Verleumdungen können Italiens Haltung beeinflussen. Was den äußeren des Mussolini gewünschten Frieden betreffe, so handle es sich keineswegs darum, den Faschismus anderen Völkern aufzuzwingen zu wollen, sondern lediglich um die Anwendung der

König Georg VI. erstes Parlament

Von unserem Londoner Korrespondenten George Popoff

London, 30. Oktober.

Die alljährliche regelmäßig wiederkehrenden Londoner Festtage und „shows“ sind ein eifriges und zahlreiches Publikum. Im Krönungsjahre füllt sich der Londoner Felsen denn je veranlaßt, die Straßen bei allen öffentlichen Anlässen zu säumen. Und die erste Eröffnung des englischen Parlamentes durch König Georg VI. fand unter reger Anteilnahme des Mannes in der „Straße“ und der „Oberen Zehntausend“, die den Sitzungssaal des Oberhauses füllten, statt. Die goldene Soahlfahrer, dieses mittelalterliche und allen so wohlbekannte Gefährt, sollte langsam durch hichte Reihen von Menschen, die einen kurzen Augenblick ihren König in seiner rolleuchtenen, goldbestickten Uniform neben der in helle Seide gekleideten Königin sahen. — Eine halbe Stunde später flammten im halbdunklen Saale des Oberhauses die elektrischen Lichter auf, und die Peers und Beereses, die Bischöfe und Würdenträger des Staates, die Diplomaten und Fremden Wäfte erhoben sich von ihren Sätzen, um das Königs Paar zu begrüßen. Dann verlas König Georg VI. mit lauter und deutlicher Stimme seine erste Thronrede.

Das Arbeitsprogramm, das diese Rede enthält, ist ein sehr umfangreiches. Die Parlamentsabgeordneten, die während der Krönung sprach, hinter den Schranken des Oberhauses standen und das anwendbare Bild in seiner goldenen und purpurnen Farbenpracht überfahnen, mögen wohl der arauen Arbeit gedacht haben. Die ihnen die Rede beehrte. Die verschiedenen Gesetze, die dem Parlament während seiner neuen Session vorliegen werden, lassen kaum ein Gebiet des öffentlichen Lebens unberührt. Da ist vor allem die Neuorganisierung der Kohlenindustrie — ein borniges Problem. Das Parlament muß so schnell wie möglich

die nötige Gesetzgebung für Förderungsquoten, Verwaltsbedingungen, Vereinheitlichung der Preise usw. einbringen, da die alte Legislatur Ende Dezember abläuft. Die seit Jahren existierende Kommission, die mit der Umorganisation der Kohlenindustrie beauftragt war, befindet sich im Zustand des Stillstandes und harret einer energischen Wiederbelebung. Ein weiteres Thema, das längere Debatten zeitigen dürfte, ist die in Aussicht genommene Vereinheitlichung der Elektrizitätsverorgung. Der Plan der Regierung geht dahin, daß die Industrie schließlich von den öffentlichen Behörden übernommen wird, während sie im Moment teils privat, teils städtisch geleitet wird. Die dritte Gesetzesvorlage, deren Bearbeitung von einigen Wirbelfürstinnen begleitet sein könnte, regelt die Quote der Filmteile. Unter der bestehenden Gesetzgebung ist der Kinobesitzer genötigt, eine gewisse Anzahl britischer Filme zu zeigen. Das neue Gesetz sieht Einführung einer Qualitätsprüfung für britische Filme vor, um zu verhindern, daß die Filmindustrie für diese Quote billige und schlechte Filme herstellt.

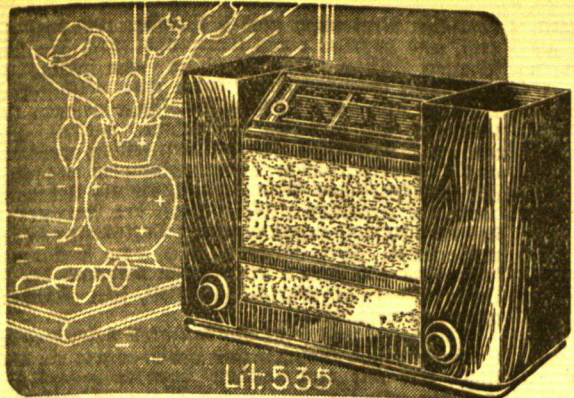
Der vom Premierminister Neville Chamberlain kürzlich angeleitete Volksgesundheits-Feldzug wird durch ausgedehnte soziale Gesetzgebung gefördert werden: weiteres energisches Aufräumen mit den Glendquartieren und Bekämpfung von Ueberschuldung durch ausgedehnte Bauprogramme in den Städten sowohl als auf dem Lande; eine Herabsetzung der Renten für Arbeiterwohnungen, wobei für Dorfgemeinden eine staatliche Wohnungsbauhilfe geleistet werden soll; die Vermieten von Wohnungen an landwirtschaftliche Arbeiter für die Summe von 3 Schilling (etwa 4,50 Lit) die Woche ermöglicht wird; Herabsetzung der Altersgrenze für Blinden-Personalschüler; Krankenversicherungen für Minderjährige usw. Ein Charakteristikum der vorgeschlagenen Gesetz-

gebung ist überhaupt größere staatliche Fürsorge für Jugendliche. Außer der bereits erwähnten Krankenversicherung enthält die Thronrede Pläne für staatliche Verpflegung von Schulkindern und vor allem neue Richtlinien für die Behandlung jugendlicher Verbrecher. Letztere werden im Rahmen einer allgemeinen Gefängnisreform und Verbesserung des Strafsystems behandelt werden. Modernisierung des Gefängniswesens und eine auf psychologischem Verständnis und individueller Beobachtung beruhende Behandlung von Unselbstkern, besonders Kindern, ist seit langem Gegenstand offizieller Studien gewesen und soll jetzt in weitgehendem Maße durchgeführt werden.

Schließlich wird den Vertretern des englischen Volkes — neben vielen kleineren Fragen — das Problem der Finanzierung des Aufschubes für die Zivilbevölkerung vorliegen. Maßnahmen für Luftschutz waren bisher in den Händen der Stadtverwaltungen und sind sehr im Rückstand geblieben. Die neue Gesetzgebung sieht ein Luftschutzschema vor, bei dessen Finanzierung das Schakamt 90 Prozent der Kosten tragen wird, und die lokalen Behörden sind bereits dabei, Pläne für eine schnelle Durchführung der notwendigen Maßnahmen zum Schutze der Zivilbevölkerung auszuarbeiten und Kostenanschläge vorzubereiten.

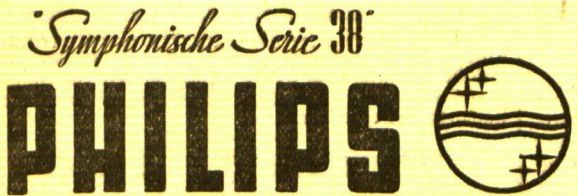
Es dürfte sich im gefamten, die internen Angelegenheiten Englands betreffenden Programm kaum ein Verhandlungsgegenstand finden, der bedeutsame Spaltungen der öffentlichen Meinung mit sich bringen könnte. Ferner hat das Land gerade den Gegensatz zwischen einer innerlich uneinigen und unentschiedenen Arbeiterpartei und der verhältnismäßig ruhigen und selbständigen Politik der Konservativen auf den Parteitag zu ziehen, dessen Gelegenheit gebietet. Es ist nicht anzunehmen, daß die Amtsperiode der Nationalen Regierung selbst durch die schwierigeren Auseinandersetzungen über industrielle Probleme ernsthaft gefährdet werden wird. Und das erste Parlament der Regierungsperiode König Georg VI. nimmt in einer Atmosphäre kommender „Prosperität“ und innerpolitischer Stabilität seine Arbeit auf.

Unsere Sicherheitsorgane haben im Kampfe mit den Verbrechen manche Verdienste vollbracht. Das beste Zeugnis dafür sind die Denkmäler und Gräber der im Kampfe mit den Verbrechen gefallenen Angehörigen der Polizei. Oft gab es auch Fälle, in denen die Bürger nur dann von den bestehenden



HARMONIE FÜR AUG' UND OHR!

Es ist der Ton, der die Musik macht! Die Tonqualität ist grundlegend und entscheidend bei der Wahl eines Radioempfängers. Die Wiedergabe der „Symphonischen Serie 38“ hat durch eine Reihe technischer Vollkommenheiten einen erheblichen Vorsprung gewonnen. Lassen Sie sich beim Radiohändler die neuen Modelle vorführen und prüfen Sie - mit Aug' und Ohr! Sie dürfen ein strenger Richter sein - Sie werden begeistert Ihr Urteil fällen!



- Autorisierte Philipshändler:**
- | | |
|--|-------------------------------------|
| Memel:
W. Proell,
A. Wilson, H. Jagst | Pogegen:
A. Schaar |
| Prökuls:
B. Rasch | Nattkischken:
E. Kuehn |
| Saugen:
Jakumelt | Wilikischken:
F. Bredies |
| Kinten:
Kybranz & Schulz | Lompönen:
W. Dahlmann |
| Heydekrug:
A. Glogau, R. Rose
B. Naubur | Wischwill:
H. Kibelka |
| Russ:
W. Schulz | Schmalleningken:
Jakumelt |

Sterbekassen-Verein für Memel und Umgegend
Gegründet 1858

Solider, einheimischer Versicherungsverein
Gute Hinterbliebenen-Fürsorge. — Ersatz für Lebensversicherung

Aufnahmefähig: Personen bis zum 60. Lebensjahre. Aufnahme ohne ärztl. Untersuchung. Jede Person kann bis 5 Versicherungen zu je 500.- Lit. nehmen. Beiträge: Je Versicherung und Monat 1 bis 3 Lit. je nach Eintrittsalter. **Aufhören der Zahlung:** nach Entrichtung von 1/3 der Versicherungssumme. **Das Sterbegeld** gelangt im Todesfall in kulantester Weise sofort zur Auszahlung. **Ausgesprochene Versicherungen** werden bis zum Ablaben verzinst. Unser Verein hat Liquidationsan Aktionäre nicht zu zahlen; alle Überschüsse werden zu Gunsten der Mitglieder verwendet. Die gesetzl. Rücklagen bleiben als Hypothek im Gebiet und dienen so der Stärkung der einheimischen Wirtschaft. **Versicherungsbestand** über 1.000.000 Lit. **Aufnahmeanträge und Prospekte** durch unsere Kollektoren und unsere Geschäftsstelle, Breite Strasse 23.

Nur durch dieses Inserieren werden Käufer erworbener!



Die Musik wird schön gemacht

durch Blaupunkt - Radio

Die kristallklare Wiedergabe in allen Tonlagen ermöglicht jetzt selbst die tiefsten Begleitinstrumente eines Orchesters naturgetreu wahrzunehmen. — Unverbindliche Vorführung durch die Generalvertretung

H. Jagst, Friedrich-Wilhelm-Strasse 14/15

Meine bekannt grosse Auswahl der bekanntesten Markenfabrikate wurde durch weitere Neueingänge umfangreicher



Hier wird **NUR** GARANTERT REINES **SHELL-PETROLEUM** VERKAUFT

Shell-Petroleum

Dies Plakat beweist,

dass in den so gekennzeichneten Geschäften

NUR garantiert reines

Shell-Petroleum

verkauft wird.

Letzte Neuheiten
in Mantel- und Anzugstoffen in reichlich sortiert Lager zu billigen Preisen!

Wo?

M. Pukis & Ko.
Tel. 2012 Marktstr. 7-9 Tel. 2012
Eigene Masschneiderei garantiert für guten Sitz

Bei rauher Witterung ist sie unentbehrlich, die **milde Palmozon-Selze**

Prima Anzug- und Winterstoffe
empfehlen billig!

Gerson Scher, Grabenstr. 5

I-Träger
N. P. 8 bis N. P. 22 wieder am Lager

Gustav Kurschat
Neuer Markt 3

Torfstreu
Trockener Stall — gesundes Vieh

Kurschat, Neuer Markt 3
Pfeiffer, Libauer Straße 9
Schmalowitz, Friedrich-Wilh.-Strasse 9

Auto-anruf Nr. 2979
2 elegante Wagen
A. Milkereit

Auto: 3214
Tag- u. Nachtarbeiten
Skwirblies

Unterricht
Akademiker erteilt **Nachhilfe** in all. Schulächern. **Zulchr. u. 6467 a. d. Abfertigungsst. d. Bl.**

Kaufgesuche
Es wird ein wohl-erhaltenes **Sis-Harmonium** erbeut. Angebote erbeuten an: **Talszig Zydu Gimnazija Telšiai**

Geübte Näherin
Sucht von sofort oder 15. November 1937, Dauerstelle. **Zulchr. unter 6404 an die Abfertigungsstelle dieses Blattes.**

Licht-Verkäufer
für mein Manu-
Geschäft, f. d. Relia-
solide, lichteich u. bald
oder spät. Ferner 1.
die Abt. Kolonial- u.
Kurzwar, Dragen etc.
gleichfalls lit. mög-
lichst. **Zulchr. u. 6470 an die Abfertigungsstelle d. Bl.**

Kinder-erzieherin
Suche eine katho-
lische deutsche
6-jährigen Mädel.
(Kretes Logis, Kost.
Billa. Garten). An-
gebote mit Zeugnis-
abschriften, Lebens-
lauf, Bild und Ge-
haltsanspruch bitte zu
richten an
Frau M., Kaunas
Viduno al. 15

Begräbniskasse für die ev. Kirchengemeinde Memel Stadt und Land (Memelgebiet)
Grösste Sterbegeldversicherung im Memelgebiet

Rund 20 000 zahlende Mitglieder mit einer Versicherungssumme von über 10 Millionen Lit. Seit dem Jahre 1931 wurden von den Kassen an Sterbegeldsummen rund 1 Million Lit zur Auszahlung gebracht.

Die Begräbniskasse Memel versichert Mitglieder von Lit 200 bis zu Lit 2 400 Sterbegeld ohne jede Wartezeit (mit Ausnahme bei Selbstmord) und ohne ärztl. Untersuchung bei billigster Monatsprämie von Lit 0,30 anfangend. Durch Abschluss des Kollektiv-Vertrages mit der **Iduna-Germania Lebensversicherungs-Gesellschaft a. G., Berlin**, besteht unbedingter Rechtsanspruch auf das volle Sterbegeld.

Anmeldungen zur Aufnahme im Büro der Kasse Memel, Johannisstrasse Nr. 6 — sowie bei sämtlichen örtlichen Kassen im Memelgebiet. (1937)

Heiraten
Zwei Freunde, Ende 20, Anfang 30 (Handwerker) mit gut. Einkommen wünschen zwei nette Mädels **zweits Heirat** kennen zu lernen. Er-sparrnisse erwünscht. Nur ernstgem. Bild-schreiben unter 6475 a. d. Abfertigungsst. d. Bl. erbeten

Einem Posten Poststabe
740 u. 840 mm, lang, billig zu verkaufen **M. Thumeleit** Präsi. Emet. III. 17

Auto-Motor
mit Anlaßer, Licht-
maschine, Batterie,
Hupe und Schein-
werfer, sehr gut er-
halten. lit zu verkauf.
Magazinstr. 4

Auto-Vermietungen
Taxe - Anruf
3663
2353
2032

**Grundstücks-
markt**
Selbstkäufer sucht **Stadtgrundstück** bis 60 000 Lit bei hoher Anzahl. oder **Bauplatz** zu kaufen. **Zulchr. unter 6482 an die Abfertigungsst. d. Blattes.**

Gr. modernes Stadtgrundstück
bet hoch. Anzahlung von Selbstkäufer zu kaufen gesucht. **Zulchr. unter 6461 a. d. Abfertigungsst. d. Bl.**

Lehrerinnen
braucht
O. Becker
Memel II
Mühlentrafke 82

Lehrling
kann sich melden. **Zu erfragen an den Schaltern d. Blattes.**

Junge Dame
mit guter Schulbil-
dung, Kenntnisse in
Stenographie und
Schreibmaschine für
Büro gesucht. **Zulchr. mit Gehaltsanspruch, unter 6472 a. d. Abfertigungsst. d. Bl. erbeten.**

Anfängerin
fürs Büro gesucht. **Bewerbungen unter 6474 an die Abfertigungsstelle d. Bl.**

Fräulein
mit gut. Kenntnissen in lit. und deutscher Sprache, möglichst a. 15. 11. spät. 1. 12. Gute Referenzen verlangt. **Zulchr. unter 6480 a. d. Abfertigungsst. d. Bl.**

Junges Mädchen
für 1/2 Tag von so-
gelucht
Montestraße 48

Saub. Aufwartung
für den Vormittag
gesucht. **Zu erfragen an den Schaltern d. Blattes.**

Stellen-Gesuche

Näherin
Sucht Beschäftigung, mögl. bei Herren-
schneider. **Zulchr. u. 6409 an d. Abfertigungsstelle d. Bl.**

Ältere Mädchen
Sucht Stelle im Haus-
halt oder zur Be-
dienung. **Zulchr. u. 6473 an die Abfertigungsstelle d. Bl.**

Vermietungen

Gut möbl. Zimmer
von sof. oder später
zu vermieten.
Idzella
Tilfiter Straße 34

Gut möbl. separat. Zimmer
an Herrn zu verm.
Schlesierstr. 4

Leeres sep. Zimmer
an zwei junge Leute
zu vermieten
Sanitätsstr. 5 b

Leeres, sonniges Zimmer
sep. mit Bad u. sof.
zu vermieten
Kantstr. 6, im Lab.

Gut möbliertes Zimmer
mit separ. Eingang
zu vermieten.
Zu erfragen an den Schaltern d. Blattes.

Einfach möbl. sep. Kammer
mit Badbenutz. zu
vermieten.
Rtosk, Vid. Platz

Frdl. möbl. Zimmer
mit Badbenutz. an
best. Dame od. Herrn
zu vermieten. **Dal**
auch ein kleineres
Zimmer zu haben.
Zu erfragen an den Schaltern d. Blattes.

Sep. Zimmer
sofort zu vermieten.
Zu erfragen an den Schaltern dieses Bl.

Mitbewohnerin
vom 1. od. 15. 11. gel.
Mühlentrafke 20
unten links

Laden
besim Büroraum,
offen auch für
Wohnzimmer, z. ver-
mieten. **Auskünfte bei**
Levin & Kolumbus
Gr. Wasserstr. 2
Tel. 4937

Fabrikräume
v. sof. zu verm.
Sibauer Str. 3

Mietsgesuche

Leerer Laden
per sofort gesucht
Zulchr. u. 6477 a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

Möbl. Zimmer
mit sep. Eingang u.
Badbenutz. von
solchem Herrn gel.
Zulchr. m. Preisang. u. 6471 an d. Abfertigungsstelle d. Bl.

Junger Mann sucht Kl. Zimmerchen
oder Schlafstube u.
sofort oder 15. 11.
Zulchr. u. 6405 a. d. Abfertigungsst. dieses Blattes.

Dame sucht leeres Zimmer
entl. mit Küche oder
Nebenabst. **Zulchr.**
unt. 6468 an die Ab-
fertigungsstelle d. Bl.

Beamter sucht vom 1. oder 15. 11. möbl. Zimmer
Zulchr. u. 6455 a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

4-5-Zimmerwohn.
mit Küche und Bad
wird vom 1. 11. od.
später gesucht. **Zu-**
schrift. unt. 6466 a. d.
Abfertigungsst. d. Bl.

Suche
Personal. Tausch-
Kauf- u. Verkaufsgeschäfte nur mit der kleinen Anzahl im „Mem. Dampfboot“. Sie ist flink, billig und besorgt alles

Fasse dich kurz

Ein gutes Klischee
sagt mehr als 1000 gute Worte

Entwürfe, Malern und Klischees
erhalten Sie jederzeit bei

F. W. Siebert
Memeler Dampfboot Akt.-Ges.

Ist Präsident Wilson ermordet worden?

Diese mehr als sensationell anmutende Frage ist in einer der letzten Ausgaben der „Basler Nachrichten“ behandelt worden. Der Artikel läßt die Möglichkeit eines gewaltigen Ablebens des amerikanischen Präsidenten Wilson, des Vaters der bekannten „Friedens-Punkte“ zu. Im Gegenstoß hierzu steht eine Anmerkung des Hauptschriftleiters derselben Baseler Zeitung, Deri, die den Artikel als „interessante politische Kriminalgeschichte“ hinstellt. Wir entnehmen der Veröffentlichung folgende Abschnitte:

Am 2. Dezember 1918 erklärte Woodrow Wilson in seiner historischen Rede vor dem Kongress, daß er in zwei Tagen — also am 4. — zur Friedenskonferenz in Paris abreisen würde. Das war die offizielle Bestätigung dessen, was die ganze Welt bereits wußte und erwartete.

Am selben Abend — Montag, dem 2. Dezember — wurde das State Department in Washington durch ein chiffriertes Telegramm seines Attachés in Bern benachrichtigt, daß das Leben des Präsidenten in Gefahr schwebte. Das Telegramm deutete ein Komplott an, von einer gewissen alliierten Macht angezettelt, die Wilson um jeden Preis hindern wollte, an der Konferenz teilzunehmen. Diesem Telegramm folgte bald ein zweites, das die Natur der Gefahr näher angab. Man beachtete zuerst einen Versuch zu machen, das Fahrzeug, mit dem der Präsident sich nach Europa begab, zu versenken, und wenn dies mißlang, gedachte man ihn zu vergiften.

Um das Leben des Präsidenten zu schützen, wurde in kaum 24 Stunden ein organisatorisches Meisterwerk von Schutzmaßnahmen durchgeföhrt. Das erste Problem, das man zu lösen hatte, war die Fahrt des Präsidenten vom Weißen Haus auf den Bahnhof in Washington, wo der Extrazug schon bereit stand. Da stand auch eine Leibwache, bestehend aus einigen hundert ausgewählten Detektivsoldaten und Matrosen, sowie ca. fünfzig Marineinfanteristen. Erst gegen halb 1 Uhr am 4. Dezember verließen der Präsident und seine Gattin das Weiße Haus in einem Auto, das auf allen Seiten von Wagen mit bewaffneten Detektiven umgeben war. Dem Präsidentenzug ging eine Lokomotive voran, mit Detektiven besetzt, die mit Hilfe kräftiger Scheinwerfer jeden Zoll des Geleises und des ganzen Bahnhofs absuchten. Man erwartete allgemein, daß der Präsident sich in New York einfinden würde; anstatt dessen brachte ihn der Zug direkt nach Hoboken, wo der Dampfer „George Washington“ fahrtbereit an einem der Militärkais lag, die sonst ausschließlich für Truppentransporte verwendet wurden. Die Bewachung war so streng, daß ein paar Delegationsmitglieder, die im Auto kamen, auf ein Haar in den Vereinigten Staaten zurückgelassen wären. Ihre Wagen wurden zu wiederholten Malen visitiert, und der letzte kam faktisch in dem Augenblick über den Landungssteig, bevor er einbezogen wurde. Natürlich war das Präsidentenschiff von der Maßnahme bis zum Ziel durchsucht worden, jeder Mann der Besatzung war mit äußerster Sorgfalt ausgewählt, Baraffen mit bewaffneten Matrosen bildeten einen Kordon um den Dampfer, und Torpedobögel stellten alle passierenden Fahrzeuge an, um sie zu visitieren. Unmittelbar bevor der Zug des Präsidenten einfuhr, wurde noch eine Taucheruntersuchung vorgenommen.

Während das Präsidentenschiff mit den Dezemberstürmen des Nordatlantik kämpfte, arbeitete der Geheimdienst der Vereinigten Staaten fieberhaft daran, einen wirksamen Schutz für den Präsidenten in Frankreich zu schaffen. Die Seele dieser Arbeit war Major Herbert Yardley. Eine Schöpfung desselben Yardley war die während des Krieges funktionierende amerikanische Spionagenzentrale zur Dechiffrierung aufgefangener Korrespondenzen. Im August 1918 ward Yardley nach Paris verlegt worden, wo er schleunigst eine ähnliche Organisation aufzog.

Am 7. Dezember empfing Yardley einen langen Chiffrierapparat seines Stellvertreters von Washington. Er gab vorerst den Inhalt der beiden Warnungstelegramme aus Bern wieder, aber inzwischen war es gelungen, noch weitere Einzelheiten über das Komplott in Erfahrung zu bringen. Ein amerikanischer Spion hatte in Zürich einen angesehenen Schweizer Gelehrten kennengelernt, Chemiker und Toxikologe, der ihm von einem neu entdeckten geheimnisvollen Gift erzählt hatte. Es wirkte überaus langsam und führte indirekt zum Tode, indem es allmählich alle Antidotine im Menschenkörper zerstörte und diesen dadurch für Krankheiten, speziell Erkrankungen der Nervenzentren, empfänglich machte. Der

Schweizer Gelehrte, der sich als einen warmen Bewunderer des Präsidenten Wilson erklärte, hatte den Spion gebeten, Wilson um Gottes willen zu warnen; denn er wußte aus sicherer Quelle, daß eine gewisse europäische Macht Wilson aus dem Wege zu räumen plante, entweder durch dieses mysteriöse Gift oder durch Influenzabazillen. Den früheren Plan eines Attentates auf der Atlantikfahrt habe man hingegen als zu schwierig fallen gelassen.

Yardley setzte sich sofort mit dem Oberst Van Deman in Verbindung, der zunächst für die Sicherheit des Präsidenten während der Friedenskonferenz verantwortlich war. Es ist zu bemerken, daß keiner dieser beiden Männer, die vielleicht besser als irgend jemand sonst Einblick in das hatten, was sich in Europas diplomatischer Welt hinter den Kulissen abspielte, auch nur einen einzigen Augenblick bezweifelten, daß ein solches Komplott gegen Wilsons Leben tatsächlich bestand. Wie konnte man nun den Präsidenten gegen diese heimtücklichen Anschläge schützen?

Ausgesuchte Leute vom Geheimdienst der Vereinigten Staaten und Frankreich empfangen das Präsidentenschiff bei seiner Ankunft in Brest am 13. Dezember, und die Reise nach Paris verlief ohne Zwischenfälle. Das Palais des Prinzen Joachim Murat in der Rue de Monceau war der Wohnsitz des Präsidenten während der Konferenz. Es stand unter direkter, aber überaus wirksamer Bewachung. Geheimagenten befanden sich überall, in der Küche, unter dem Dienpersonal, unter den Gärten des Palais. Die „richtigen“ Diener wurden auf das Genaueste beobachtet, ihre Post geöffnet und untersucht. Es ergab sich jedoch kein Anlaß zu irgendwelchem Einschreiten. Yardley und Van Deman waren sich auch bewußt, daß die größten Gefahren außerhalb der Wände des Palais lauerten, bei den Zusammenkünften der Konferenz im Hotel Crillon, und vor allem bei den zahllosen offiziellen Banketten. Es war ja praktisch undurchführbar, bei solchen Veranstaltungen eine wirklich zuverlässige Kontrolle zu üben, und wie Van Deman in einem Anlauf von Verzweiflung zu Yardley sagte: wie leicht konnte nicht ein Keller in einem unbewachten Augenblick ein paar farblose, leichtlösliche Kristalle irgend eines Giftes in das Wasserglas des Präsidenten verschwinden lassen!

Am 26. Dezember reiste Wilson nach London ab. War in den vierzehn Tagen irgendein Attentat verübt worden — und wenn, war es gelungen?

Diese Frage wird wohl für immer unbeantwortet bleiben.

Aber Tatsache ist, daß während des Pariser Aufenthalt es eine entscheidende Wendung in Wilsons Gesundheitszustand eintrat. Als er in Brest landete, erklärte er seinem Leibarzt Grayson, er sei in allzählender Verfassung — früher als seit vierzig Jahren — und die damals aufgenommenen Photographien bestätigten diesen Anspruch. Grayson, der ihn nach der Deaufahrt untersuchte, hat auch erklärt, daß damals auch nicht die leiseste Andeutung irgendeiner schleichenden Krankheit zu

entdecken war. Aber fünf Tage später sagte Wilson seiner Gattin, er fühle sich unwohl, und am Tage darauf konstatierte Grayson einen leichten Influenzaanfall . . .

Das klingt ja allerdings höchst natürlich und harmlos, aber das Seltsame ist, daß Wilsons Stimmung gleichzeitig eine ganz eigentümliche Veränderung durchmachte, die bei seiner Umgebung Verwunderung und Unruhe hervorrief. Er wurde reizbar und zeitweilig wiederum apathisch. Sein ganzer früherer Enthusiasmus war wie fortgeblasen, das herzgewinnende Lächeln erstarb zu einem angestrigelten Grinsen, und wenn er sprach, wirkte er wie ein Schatten seiner selbst. Den übrigen Konferenzteilnehmern entging diese Veränderung nicht, und sie deuteten sie in verschiedener Weise. Was war mit dem großen Friedensstifter vorgegangen?

Am 3. September 1919 — beinahe auf den Tag genau Monate nach der herhängnisvollen Friedenskonferenz — startete Wilson seine große Friedenskampagne durch die Vereinigten Staaten. Er war von Mrs. Wilson, Doktor Grayson und seinem Sekretär Tumulty begleitet. Diese drei waren sich schon sicherlich klar darüber, daß Wilson ein zum Tode verurteilter Mann war. Tag für Tag sahen sie diese Katastrophe näher kommen. Grayson warnte den Präsidenten zu wiederholten Malen, aber vergeblich. Am Morgen des 25. September, als der Extrazug auf dem Weg nach Wichita in Kansas war, sand Tumulty den Präsidenten bewußtlos im „Arbeitszimmer“. Doktor Grayson konstatierte eine Gehirnblutung. Die ganze linke Seite war total gelähmt, das Sprachvermögen war geschwunden.

Die Friedenstournee wurde augenblicklich eingestellt, und der Zug des Präsidenten nahm Kurs auf Washington. Und hier, hinter den unerbittlich verschlossenen Türen des Weißen Hauses spielte sich in den folgenden sechs Monaten eine seltsame, unheimliche Tragödie ab. Während dieser Zeit wurden die Vereinigten Staaten faktisch von Mrs. Wilson regiert, die in dem Bewußtsein, damit den letzten Willen ihres Gatten auszuführen, Staatsakten unterzeichnete — mit Wilsons Unterschrift — da die gelähmte Hand des Präsidenten nicht mehr die Feder zu führen vermochte. Sie war der eine der beiden Menschen, die Woodrow Wilson am nächsten standen — der andere war Edward House, Wilsons Stellvertreter. Dank ihrer Bemühungen schwebte Amerika lange in Abnungslosigkeit über den wirklichen Zustand des Präsidenten. Zugleich arbeiteten einige der besten Ärzte der Welt daran, dem Zerfallswerk der geheimnisvollen Krankheit Einhalt zu tun, doch vergeblich.

Am 3. Februar 1924 verschied Woodrow Wilson.

Es läßt sich nicht leugnen, daß der Verlauf der Krankheit des Präsidenten genau mit der Beschreibung übereinstimmt, die der Schweizer Gelehrte von den Wirkungen des geheimnisvollen Giftes entworfen hatte.

Der Hauptschriftleiter der „Basler Nachrichten“, Deri, hat dieser, wie er sie nennt, „interessanten politischen Kriminalgeschichte“ eine persönliche Erinnerung beigelegt. Dohri weißte gegen Kriegsende mit fünf schweizerischen Kollegen auf Einladung der amerikanischen Regierung in den Vereinigten Staaten. Er führt aus: Wir waren gerade in Washington, als das Waffenstillstandsgeheiß der

deutschen Regierung vom 8. Oktober 1918 dort eintraf, und hatten eines Empfangs durch den Präsidenten Wilson. Obwohl dieser nun infolge der plötzlichen Beanspruchung durch eine welthistorische Aufgabe alle vorgesehenen Empfänge ablassen ließ, machte er mit uns eine Ausnahme, natürlich nicht um der bescheidenen Journalisten willen, wohl aber aus lebenswürdigem Entgegenkommen gegenüber der schweizerischen Gesandtschaft, die als Ueberritterin des deutschen Angebots mit der Entzifferung des verstümmelt angekommenen Textes eine überrühmte mühe hatte. Wir wurden also vom Präsidenten freundlich empfangen und hatten während der üblichen Serenitätsgespräche Zeit, sein Aeußeres genau zu betrachten.

Dabei fiel uns seine Notbädigkeit besonders auf. Er hatte rotfie Wangen und Schläfen wie ein Wadlisch. Als wir uns nachher darüber unterhielten, war die erste Erklärung: der Mann ist geschminkt. Wir folgte eine andere: er hat sich durch eine Spritze verjüngen lassen. Ich weiß noch heute nicht, ob eine dieser Erklärungen und welche von beiden richtig ist. Aber wenn eine davon richtig sein sollte, so zwingt sich der Schluss auf: Präsident Wilson ging es schon damals so schlecht, und er fühlte sich auch so schlecht, daß er zu Kosmetika griff, um das Aussehen eines gesunden Menschen vorzutäuschen. Ein vernünftiger Mann — und das war Woodrow Wilson — läßt sich weder schminken noch mit Drogen behandeln, wenn er nicht Angst hat, einen jämmerlichen Anblick von körperlichem Verfall zu bieten. Jedenfalls war der Schreiber dieser Zeilen nicht ganz überrascht, als er im folgenden Jahr die Kunde vom völligen körperlichen und geistigen Zusammenbruch Wilsons vernahm, und glaubt deshalb auch heute nicht, daß diesem Zusammenbruch durch eine teuflische Verschwörung mußte nachgeholfen werden.

Zug rast in eine Menschenmenge

Tokio, 30. Oktober. In der Nähe von Yokohama ereignete sich an einem der letzten Abende ein fürchterliches Unglück, das 26 Todesopfer und 24 Verletzte forderte. Eine große Menschenmenge hatte mehreren hundert zum Militär einberufenen jungen Leuten das Geleit gegeben. In die auf den Gleisen stehende Abschied nehmende Menge raste plötzlich in voller Fahrt ein elektrischer Zug.

Die Folgen waren entsetzlich. Die Gleise waren im Augenblick mit Toten und Verwundeten bedeckt. In Yokohama wurden sämtliche Feuerwehren zur Hilfeleistung alarmiert. 26 Personen wurden auf der Stelle getötet. Von den 24 zum größten Teil Schwerverletzten befinden sich mehrere in Lebensgefahr.

Selbstmord eines Radshah

P. London.

Der Radshah von Vizianagaram hat, nach einer Meldung aus Madras, Selbstmord begangen. Der Radshah, der an Tuberkulose litt, sprang von dem Turm seines Palastes in den Palasthof und starb bald darauf. Kurz vor seinem Selbstmord hat der Radshah, der glaubte, daß sein Leben unbefahrbar sei, seine Ärzte gebeten, ihn durch Einprägungen von Morphinum von seinem Leiden zu befreien. Der Radshah war einer der reichsten indischen Fürsten. Seine Jahreseinkünfte wurden auf 200.000 Pfund (6 Millionen Lit) geschätzt.

Zehnfacher Olympia-Sieger starb einsam und vergessen

Newyork, im Oktober.

In Newyork starb dieser Tage im Alter von 62 Jahren der Amerikaner Ewry, der Mann, der nicht weniger als zehn olympische Goldmedaillen erkämpft hat und trotz dieser einzig dastehenden Leistung von der Welt vollständig vergessen wurde.

Werden nicht die ganz Großen des Sportes, die durch ihre Leistungen die ganze Welt in Erstaunen versetzen, fortleben, wird nicht ein Name unvergessen bleiben, auch in späteren Generationen? Wir nehmen es an und haben bei der letzten Olympiade in Berlin manchen ruhmreichen Namen der Vergangenheit aufs neue gehört, der in der Geschichte des Sportes für alle Zeiten verzeichnet bleibt. Und dennoch ist soeben in Newyork ein Mann gestorben, der sich unseres Wissens als einziger rühmen kann, zehn olympische Goldmedaillen errungen zu haben, und dennoch von der Welt vollständig vergessen wurde. Er starb einsam und ohne daß man sich um ihn kümmerte, und erst anlässlich seiner Beerdigung erinnerte man sich plötzlich daran, daß dieser Mann ein

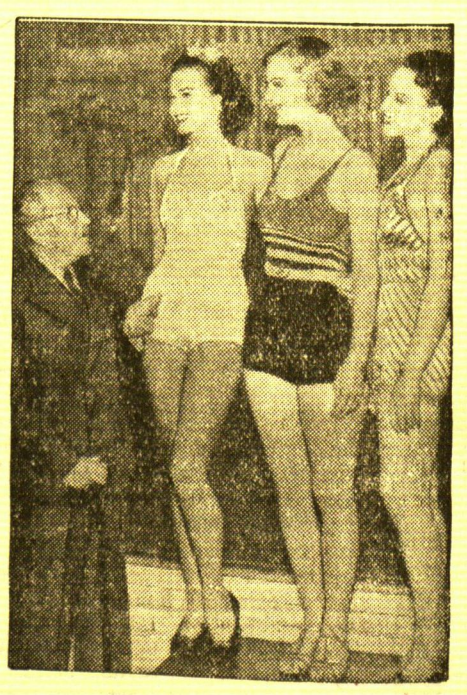
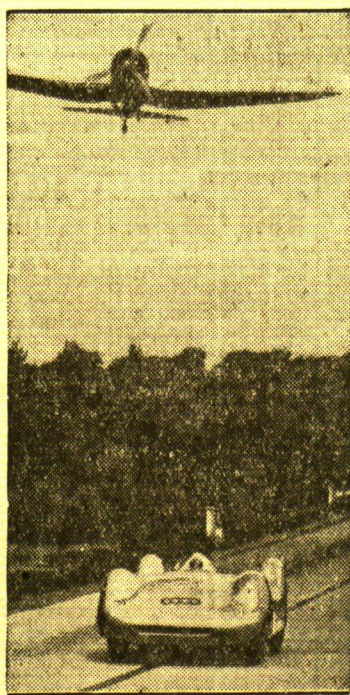
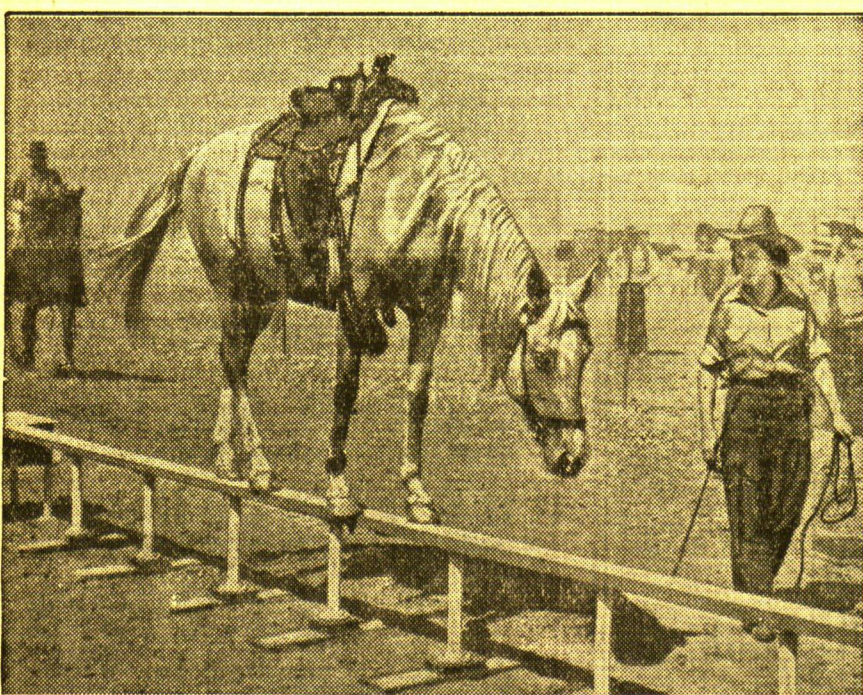
ein unbefleglicher Héros der leichtathletischen Kampfbahn war.

Dieser Mann, den die Welt vergaß, war der Amerikaner Ewry. Er trat zum ersten Male im Jahre 1900 bei den olympischen Spielen in Paris in Erscheinung. Er kam, sah und siegte, und seitdem blieb er für neun Jahre Weltbestler im Springen ohne Anlauf, um ungeschlagen im Alter von 33 Jahren von der Kampfbahn abzutreten. In Paris gewann er 1900, seine Gegner weit zurücklassend, den Weit- und Hochsprung aus dem Stand. Diesen Doppelsieg wiederholte er vier Jahre später bei den olympischen Spielen in St. Louis. 1906 gewann er in Athen neben den beiden ernüchterten Konkurrenzern auch noch den Dreisprung aus dem Stand und 1908 gelang ihm in London gar das unmöglich Scheinende, diesen dreifachen Sieg noch einmal zu erringen. Er hat also insgesamt bei vier nacheinander folgenden olympischen Spielen nicht weniger als zehn Goldmedaillen errungen, eine Leistung, die wahrhaft märchenhaft anmutet und zu damaligen Zeiten

auch gebührend bewundert und gefeiert wurde.

Warum aber hat man diesen zehnfachen Olympiasieger vollständig vergessen, warum erwähnt man seinen Namen nicht mehr, wenn man die Gelben früherer olympischer Spiele aufzählt? Man hat seit den olympischen Spielen, die 1912 in Stockholm stattfanden, die Wettkampfparten, in denen Ewry unbefleglich war, aus der Liste der leichtathletischen Wettbewerbe gestrichen. Sie waren veraltet, kein Mensch trainierte mehr den Hoch- und Weitsprung aus dem Stand, da dieselben Übungen mit Anlauf weit mehr Beifall fanden und außerdem größere Leistungen ermöglichten. So enden diese Wettkampfparten mit dem Amerikaner Ewry und sind auch nie mehr auf das Programm gesetzt worden. Diese technische Veränderung brachte es mit sich, daß man Ewry vergaß und seinen Namen nicht mehr nannte im Gegensatz zu den Namen der früheren Sieger jener Wettbewerbe, die heute noch durchgeführt werden.

Schmälert diese Tatsache die große Leistung Ewrys? Gewiß nicht, und darum hat es Ewry nicht verdient, vergessen, veramt und vereinsamt sterben zu müssen. Wohl widmen ihm jetzt die amerikanischen Blätter, da durch einen Zufall Ewrys ruhmreiche sportliche Vergangenheit wieder in die Erinnerung gerufen wurde, lange Nachrufe, aber in den letzten 20 Jahren hat kein Mensch mehr von Ewry gesprochen.



Links: Ihr Liebningssperd balanciert. Da staunten selbst die Männer aus dem Wilden Westen, als die Tochter eines Werbealters in Sacramento (Kalifornien) ihr Liebningssperd, die „Golden Beauty“, in fast artistischen Balancekünften vorführte. Bei dem großen Ernste, zu dem zahlreiche Farmer aus den Weststaaten kamen, bildete das gelehrte Pferd und seine Künste das Tagesgespräch. Rechts: Rekordtag mit dem Wochenwagen. Eine originale Aufnahme von der internationalen Rekordwoche auf der Reichsautobahn bei Frankfurt am Main. Bernd Kolemeyer (Mit dem Auto-Union-Weltrekordwagen) mit dem Heinkelflugzeug He 70 um die Wette. Sieger war nicht das Flugzeug, sondern der Krasnaggen. Von dem Flugzeug aus machte ein Wochenwagen-Operateur seine Luftaufnahmen

Tanzschule Klant beim Feit der deutschen Sportpresse in der Reichshalle

Schon wieder einmal eine Königin in Hollwood

Am Sonntag, dem 30. Oktober 1937, findet in der „Reichshalle“ in Berlin das diesjährige große Feit der deutschen Sportpresse statt, auf dem auch die Tanzschule Klant vorführen werden. Schönerinnen der Klantclub bei den Proben zu den „Tänzen der Freude“.

In Hollwood wurde wieder einmal eine Königin gewählt, die über den Ball der Ar isten und Modelle regieren sollte. Die Hauptgastin war „Marlor“ Noron (in der Mitte) während die beiden anderen Damen sich mit den zweit- und dritten Preisen begnügen mußten.

Weitere Lokalnachrichten

Schwerer Unfall in der Zellulosefabrik

Am Sonnabend vormittag um 11 Uhr verunglückte auf dem Gelände der Zellulosefabrik der Arbeiter August Walukas...

Eine Reformationsfeier findet am Reformationsstage, abends 8 Uhr, in der St. Johannis-Kirche statt. Vikar Jang wird einen Vortrag über das Thema 'Luthers Bedeutung für uns' halten...

Heudekrug, 30. Oktober

Das Dahlke-Trio auch in Heudekrug

Von der Volksbühne werden wir gebeten, darauf hinzuwirken, daß am Donnerstag, dem 4. November, abends 8 Uhr, in der Aula der Heudekrugschule ein Konzert außerhalb des Abonnements stattfinden soll...

Jahresversammlung des Sportvereins der Herderschule. Am Donnerstag hielt der Sportverein der Herderschule seine Jahresversammlung ab. Nach der Begrüßung gedachte der Vorsitzende des verstorbenen Ehrenvorsitzenden...

Zusammenstoß zwischen zwei Lastwagen. Am Freitag nachmittag gegen drei Uhr stießen auf der Chaussee bei Gaidellen zwei Lastkraftwagen beim Überholen zusammen. Dabei wurde der eine Wagen, ein Lastgefährt einer Tilsiter Firma, von dem Lastauto aus Heudekrug so stark gerammt, daß es in den Chausseegraben fiel...

Memelgau

Kreis Memel
Gefährliche Körperverletzung - Betrug - Diebstahl

Wegen gefährlicher Körperverletzung und Verdröhung hatten sich vor dem Schöffengericht in Prökuls die Arbeiterfrauen W. und B. aus Stragna zu verantworten. Die W. wurde beschuldigt, im August die Frau Gintal mit einem Peitschenstoß geschlagen zu haben...

Beschlagnahme von Schmuggelsprit

Der Vetter der Grenapoliaktion in Karlebed beschlagnahmte diese Tage von dem Arbeiter L. und der Frau N. aus Karlebed eine Kanne mit 10 Liter Schmuggelsprit. Die Beschlagnahme erfolgte auf der Kiesstraße in der Gemeinde Grabben...

Vergabe der Anfuhr von Steinen und Kies für die Chausseen bei Dahlen. Am Freitag erfolgte im Gasthause Silberstein in Dahlen die Vergabe der Anfuhr von Steinen und Kies für die Chausseen Althof-Laugallen und Sudmanten-Trusch-Baiten...

Kreis Heudekrug

Beim Häckelschneiden verunglückt. Die Bestfrau Waischullis aus Rugein war beim Häckelschneiden beschlagnahmt. Dabei glitt sie aus und geriet mit der rechten Hand in die Messer. Das Fleisch von drei Fingern wurde vollständig abgeschält.

Von der Kiesstraße Anforeiten - Flußmoor. Da von der Hauptstraße Memel-Heudekrug nach Flußmoor noch bis vor einem Jahre nur ein gewöhnlicher Landweg führte, der im Herbst und Frühjahr im wahren Sinne des Wortes grundlos zu werden pflegte, war es den in Flußmoor wohnhaften Moorolonisten so gut wie unmöglich, mit schwereren Kraftfahrzeugen die Hauptchaussee in den erwähnten Jahreszeiten zu erreichen...

Kreis Pogegen

Die Grenzzone erweitert

Mit sofortiger Wirkung ist nun auch die Gemeinde Gullmen-Pennen wieder in die 10-Kilometer-Zone des kleinen Grenzübergangs einbezogen worden. Gullmen-Pennen gehörte schon früher einmal zum Grenzbezirk, war dann aber getrennt worden.

Landwirtschaftliche Fortbildungsschule in Ruden

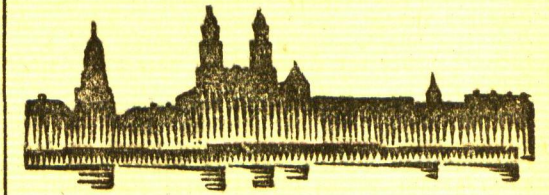
Durch das Entgegenkommen von Direktorium und Landwirtschaftskammer ist es möglich geworden, in Kürze eine Landwirtschaftliche Fortbildungsschule in Ruden zu eröffnen. Der Unterricht soll an zwei Abenden in der Woche während der Winterzeit in der Schule zu Ruden stattfinden. Unterrichtet wird in Rechnen, Aufsatz, Geschäftsaufsatz, Bürgerkunde und Landwirtschaftskunde...

Mitgliederversammlung der Kriegsbeschädigten und Hinterbliebenen. Dieser Tage hielt die Ortsgruppe Nattkischken des Bundes der Kriegsbeschädigten und Hinterbliebenen im Gasthause Kopp-Nattkischken eine Mitgliederversammlung ab. Die recht gut besucht war. Der Vorsitzende und Kreisleiter des Bundes der Kriegsbeschädigten, Amikus, Nattkischken, eröffnete mit einer Begrüßung der Mitglieder die Versammlung...

Gründung einer Gengstaltungs-Genossenschaft. Dieser Tage wurde von mehreren Pferdebesitzern in Laugbargen eine Gengstaltungs-Genossenschaft gegründet. In den Vorstand wurden die Besther Joh. Saimtening-Kallehnen, Artur Mertins-Kallehnen und Hermann Selaand-Angustilken gewählt. Mitglieder mit etwa 80 Stuten traten der Genossenschaft von sofort bei.

beschlossen, einen Genast von Herrn Weiß-Ferwalltschen zu kaufen. Es handelt sich um einen braunen, dreijährigen Genast aus der Rucht des Herrn von der Werth-Heipriden. Der Genast ist bereits vorgeföhrt und stammt von Aristo und Pössi-Spieler; er kostet das nette Stämmchen von 6500 Lit. Die neue Genossenschaft trägt sich mit dem Gedanken, noch einen zweiten Genast für die nächste Deckperiode zu erwerben. Genasthalter ist Besther Hermann Selaand.

Landwirtschaftliche Versammlung in Ristupönen. Der Landwirtschaftliche Ortsverein Ristupönen hielt am Donnerstag eine gut besuchte Versammlung bei Wildermann ab. Nachdem der Vorsitzende, Landwirt Sinnhuber-Grabben, die Erschienenen begrüßt und die eingegangenen Schriften der Landwirtschaftskammer zur Kenntnis gebracht hatte, hielt Tieromlandwirt Schmielewski einen Vortrag über 'Dieromle und pflanzliche Schädlinge unserer Feldpflanzen'. Das umfangreiche Thema fand nur in den Hauptfragen erschöpfende Behandlung. In seinen Ausführungen behandelte er einige tierische Schädlinge, Weisfähigkeit, Absterben der Winterfrucht, Beschädigungen an Winter- und Sommergetreide sind größtenteils auf tierische Schädlinge zurückzuführen; als solche nannte er die Frittsfliege, den Erdflö, den Drahtwurm, den Engerling und verschiedene andere. Zur Bekämpfung dieser Schädlinge empfahl er zeitgemäße Bearbeitung und vor-schriftsmäßige Düngung...



Kaunas, 30. Oktober

Tödlischer Unfall in einem Zirkus

Tiger erschlägt einen Zirkuswärter

In dem in Schaulen gastierenden Zirkus 'Austra' ereignete sich ein folgenschwerer Vorfall. Als der Zirkuswärter Steponavicius einen Tiger in die umgitterte Arena zur Probe treiben wollte, fiel das Tier den Wärter an und verletzete ihn einige Frankenhiebe, durch die der Wärter so schwer verletzt wurde, daß er gleich darauf verstarb.

Attentatsversuch auf einen Augenarzt. Eine Frau aus Panevezys, die zu Fuß nach Kaunas gekommen war, unternahm in den Abendstunden des Mittwoch einen Attentatsversuch auf den bekannten Kanener Augenarzt, Professor A. Im Vorsimmer gab sie Patienten, die nach ihr kamen, den Vortritt und erklärte, daß sie Zeit hätte. Als sie schließlich an die Reihe kam und das Cabinet des Arztes, der ihr die Tür öffnete, betreten hatte, zog sie plötzlich einen Revolver und richtete ihn auf den Professor. Dilem pelana es aber noch rechtzeitig, die Tür zuzuschließen und abzuschließen. Der Aufforderung der herbeigerufenen Polizei, ihr zu folgen, leistete die Frau nicht Folge; sie erklärte, dableiben zu wollen, bis sie an dem Professor Rache genommen hätte. Sie wurde entwaffnet und in Gemahrsam gebracht. Bei der ersten Vernehmung gab sie an, daß sie sich früher durch Professor A. habe behandeln lassen und durch die Behandlung ein Auge verloren hätte. Sie sei nun gekommen, um dafür Rache zu nehmen. Die Frau macht einen nicht ganz zurechnungsfähigen Eindruck und soll überdies Narzotikerin sein.

Ostpreußen

Mit dem Auto gegen den Chausseebaum

Ein schwerer Unfall - Zwei Tote

Ein mit zwei Personen besetzter Kraftwagen fuhr auf der Strecke Pr.-Gylau-Königsberg in der Nähe von Leidskeim gegen einen Chausseebaum. Der Wagen wurde vollständig zertrümmert und die beiden Insassen, der Förster Frost und der Chauffeur Dunt vom Gut Knautthen, erlitten schwere Knochenbrüche. Ein herbeigerufener Arzt konnte nur noch den Tod feststellen.

Das Ende einer Liebestragödie

In der Elbinger Weichsel zwischen Küchwerder und Glabitch wurden zwei treibende Leichen gefischt und geborgen. Beide waren mit einem Leibriemen zusammengebunden und ihre Hände durch einen Selbstbinder gefesselt. Sie wurden in die Leichenhalle Liegornow eingeliefert. Die Toten sind der junge Grafowsky und die 21 Jahre alte Martha Koschnick, die seit dem 7. Oktober aus Posen war, Kreis Danziger Niederung, vermißt wurden.

Tödlischer Sturz vom Motorrad

Der Baunternehmer Paul Kowalski aus Al.-Dankheim, Kreis Ortschaft, fuhr mit seinem Motorrad in Richtung Grünfließ. Auf der Grünfließ-Chaussee ging in gleicher Richtung der Arbeiter D. Durch einen unglückseligen Zufall streifte der Motorradfahrer den D., wobei er zum Sturz kam. Bewußtlos wurde Kowalski in das Johanner-Kreiskrankenhaus in Reidenburg eingeliefert, wo er nach geraumer Zeit, ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben, starb.

Pogegen

Wir suchen per sofort oder später eine

1. Verkäuferin

für unser Tuch-, Manufaktur- und Konfektionsgeschäft. Insofern em Bild, Zeugnis-ablich isten und Gehalt san'p'üchen.

Kibelschies & Bieber Pogegen.

Heudekrug

Ein in besser Lage Heudekrugs seit 35 Jahren betriebenes (4151

Rutzwarengeschäft

mit Konsumwarenlager und Strickerei (auf Strickmaschinen vorhanden) nebst 3-Zimmerwohnung unter günstigen Bedingungen von sofort abzugeben.

M. Kissath, Heudekrug

Einem Deputanten

m. Hofgänger sucht von sof. oder später.

2 ja., sehr gute Milchkühe

1 Steid, Wallach, 8 J., zu verkaufen

H. Parwias Memel II

Fortsch. Eichenhof Po i Klapeda

Dabei kann sich ein ord. Kutscher meiden.

Seit neues

Schröpfen

Frig Meyer, Tilsit

Schlafzimmer

Eiche, verkauft

Oberst-Hoffmanns Straße 3

Martin Jacomeit Heudekrug

Gastwirtschaft

die an verkehrreich Straße gelegen 1. sofort zu verpachten.

Verkauf sofort ge-eilt oder im ganzen mein 45 ha Acker mit Rind- u. Markt-ort Wischischen ge-legenes

Mädchen

zum 15. November get. Wasserleitung im Hause.

Grundstück

Barkowsky W Altkien

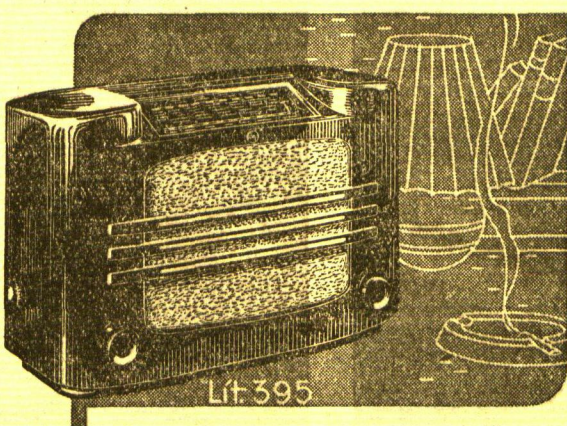
Mädchen

für Landlehrerhaus-halt im Kreis Pogegen, Nähe Tilsits, von Maritn oder 15. 11. gelucht. Au-82 al d. Wertigst. d. B.

Für die 76 u. 84 Jahre alten Großeltern des ertrunkenen Brestler Kutschers Naujoks sind auf die Bitte des Küchenererheims Preis bei uns einzugetanen' E. J. 3. - Poni-onär-Verein Memel 20.-

Weitere Spenden nehm. wir oern entgegen.

Verlag Memel-Dampboot



HARMONIE FÜR AUG' UND OHRI

Menuetto 38... ein Empfänger in der niedrigen Preisklasse, der in Bezug auf Leistungsfähigkeit und Trennschärfe manchem teuren Geräte kaum nachsteht; ein geschmackvolles Gehäuse, bei dessen Linienführung ein unwillkürlich an moderne Stromlinienformen erinnert wird, macht den Menuetto 38 zu einer Zierde für jedes Heim!



Autorisierte Philipshändler:

- Memel: W. Proell, A. Wilson, H. Jagst
Pogegen: A. Schaar
Nattkischken: E. Kuehn
Wil kischken: F. Bredies
Lompönen: W. Dahlmann
Wischwill: H. Kibelka
Schmalleningken: Jakumelt
Russ: W. Schulz

Kriminalfälle aus dem Artistenleben / Van Fr. Janssen

Dritte Fortsetzung*)

Jetzt zeigte sich, wie günstig sich die eingeleiteten internationalen Maßnahmen gegen den Rauschgift-Handel auswirkten.

Ein großer mitteleuropäischer Staat machte auf Grund der Erhebungen und des überlieferten Materials gar kein Federlesen. Ohne Rücksicht auf die sonstigen Gepflogenheiten wurden die Mitglieder der Truppe festgenommen, in Einzelhaft gebracht und ihr umfangreiches Reisegepäck einer genauen Untersuchung unterzogen.

Diese energische Maßnahme führte auch zum Ziel. In den Requiriten, die die Truppe in sehr großer Anzahl mit sich führte, waren Verstecke eingelassen, aus denen noch enorme Mengen von Rauschgiften zutage kamen.

Es stellte sich heraus, daß das ganze Unternehmen dieser Truppe überhaupt nur dem Zwecke diene, den Rauschgift-Handel zu tarnen.

Während der größte Teil der Schausteller sich von ihrem Beruf ernährte und lediglich Aushängeschild war, waren die übrigen mit den Strafgelassen wiederholt in Konflikt geratene Rauschgifthändler und die eigentlichen Akteure des großangelegten Rauschgiftvertriebes.

Jetzt wurde auch durch Befragen einiger der wirklichen Artisten ermittelt, daß der Unternehmer dieser Truppe in Antwerpen an jenem Worbabend mit dem Seemann Solsen in einer Dafenkeipe zusammengelassen, mit ihm getrunken und ein langes erregtes Gespräch mit ihm geführt hatte.

Wenn auch kein schlüssiger Beweis zu führen war, so war es doch augenscheinlich, daß ihm der Chinese bei dieser Gelegenheit die Opiate beigebracht hatte, die Solsens Tod verursachten.

In der Zwischenzeit bekam Surell einen Brief von der Braut des ermordeten Solsen, in dem sie ihm schrieb, sie hielt es für ihre Pflicht, ihn von einem Vorfall in Kenntnis zu setzen, der sie deshalb so schwer betroffen habe, weil es sich um eine Erinnerung an ihren verstorbenen Bräutigam handelte.

Der Kimono, den sie von ihm bekommen hätte, wäre ihr einige Tage nach dem Besuch des Inspektors von einem unbekanntem Täter entwendet worden.

Surell, der immer noch nach einer endgültigen Aufklärung der Mordtat strebte, fuhr in die Hauptstadt des benachbarten Landes, wo die Truppe in Haft saß, und unterhielt sich eingehend mit dem dortigen Leiter der Untersuchung über diesen seltsamen Fall.

Die sofortige Besichtigung der beschlagnahmten Effekten ergab, daß der Kimono im Besitz der Truppe war. Surell erkannte ihn sofort an dem merkwürdigen Violett, das als Hintergrund für einen großen, gelben Drachen eine eigentümliche Farbwirkung hervorrief.

Surell wußte, daß der Diebstahl kurz nach seinem Besuch in Marseille erfolgt war. Der Chinese mußte einen besonderen Wert darauf gelegt haben, sofort

nachdem er über den Kimono befragt worden war, ihn wieder in seinen Besitz zu bringen. Einer von der Truppe oder ein Mittelsmann mußte also in Liverpool den Diebstahl ausgeführt haben.

Es gelang Surell, festzustellen, daß tatsächlich einer von den am meisten belasteten Chinesen zwei Tage von Marseille abwesend gewesen war.

Surell breitete den Kimono aus und bat den Untersuchenden, den Unternehmer vorzuführen. Er selbst stellte sich etwas abseits und beobachtete scharf das Gesicht des Chinesen, als er hereingeführt wurde. Jemandem Bewandnis mußte es mit diesem Kimono haben.

Beide Beamten fragten den Chinesen vielleicht zwei Stunden wegen dieses kostbaren Stückes aus. Er setzte immer nur sein höfliches Lächeln auf, gab abweichende Antworten und hatte sich sichtlich gut in der Gewalt.

Surell wurde ungeduldig, und sein Temperament ging mit ihm durch, so daß er plötzlich eine Schere ergriff, den Chinesen anschnitte und sagte: „Ich werde jetzt den Kimono kurz und klein schneiden, um zu sehen, was sich eigentlich darin verbirgt.“

In diesem Augenblick geschah etwas Unverhofftes. Als Surell nach der Schere griff und den Kimono zer schneiden wollte, fiel der Chinese plötzlich in die Knie und schrie auf, daß er alles gestehen wolle, wenn man nur den Kimono unversehrt ließe.

Und jetzt gab er zu, daß er Solsen nur habe betäuben wollen, um sich dann des Kimonos zu bemächtigen. Er habe ihn auf das Hotelzimmer gebracht, und nachdem Solsen dort betäubt eingeschlafen sei, dessen ganzes Gepäck nach dem Kimono durchsucht. Er habe ihn nicht gefunden, und als er den Seemann in seiner Wut nach zu rütteln versuchte, bemerkt, daß Solsen dem ungewohnten Rauschgift zum Opfer gefallen war.

Daraufhin habe er ihn in der Nacht, begünstigt durch das neblige Wetter des November, die paar Schritte bis zum Hafen geschleppt und ins Wasser geworfen.

Es stellte sich heraus, daß der Kimono ein uraltes Erbstück seiner Familie war, in China als Ausweis für seine Beziehungen zum Opiumhandel galt, der ihm gewisse Vorrechte einräumte, und daß er außerdem fest davon überzeugt war, solange er diesen Kimono besitze, könnten ihm die weißen Teufel nichts anhaben.

Weil Solsen ihm diesen Kimono gestohlen hatte, war es zu den Streitigkeiten gekommen, und als ihm Surell in Marseille erzählt hatte, daß Solsen diesen Kimono seiner Braut geschenkt hätte, hatte er alles in Bewegung gesetzt, um das Stück wieder aufzuspüren.

Ein Druckknopf verrät alles

Zu den größten Attraktionen der europäischen Varietés gehörte eine Nummer, bei der eine Truppe ohne Neß über den Köpfen der Zuschauer am Trapez arbeitete.

Bei der Truppe befand sich ein junges Mädchen, das überall nur „die schöne Viane“ hieß. Ihre Glanzleistung war folgende:

Sie schwang am Trapez, ließ es los, um sich frei schwebend von ihrem Partner auffangen zu lassen, wiederholte dies Spiel und schwang plötzlich zum Entsetzen der Zuschauer, wie aus Versehen, nach der falschen Richtung hin ab.

Der „Knalleffekt“ dieser Nummer war nämlich, daß plötzlich in einer Loge ein Mann im Smoking aufstand, eine Pistole herausriß und, wie es schien, auf die schwebende Künstlerin schob.

Daraufhin ließ sich die schöne Viane, wie aus Schreck, nicht beim Vorwärtsschwung, sondern beim Rückwärtsschwung, vom Trapez los.

Sie schien wie in die Luft hinauszuschweben. Es war jedoch bei dem Signal des Schusses ein Hilfs-trapez aus dem Dunkel der Bühne herabgefallen, an das sie sich lässig geschwungen hatte.

Ert einige Sekunden später, im Licht des Scheinwerfers, erfaßten die erschreckten Zuschauer den wahren Sachverhalt.

Diese Nummer wurde stets vom Publikum mit großem Applaus belohnt. Der Nervenkitzel war für die meisten außerordentlich groß, wenn auch mancher den Vorgang nicht mit ansehen konnte.

Während eines Auftritts in Paris widelte sich alles wie vorgelesen ab. Der Schuß aus der Loge ertönte, das Publikum schrie auf, Viane schwang sich vom Trapez.

Sie flog scheinbar über die Köpfe der Zuschauer hin, ihre Gestalt hob sich schwach vom Dunkel der Bühne ab.

Als der Scheinwerfer nach der vorgeschriebenen Höhe des Trapezes sah, stand nur ein weißer Lichtfleck in der Dunkelheit.

Zugleich ertönte ein Aufschlag, aber kein Schrei, und während das Publikum noch in Erstarrung verharrte und auf den großen, angekündigten „Todes-effekt“ wartete, glitt das Licht des Scheinwerfers langsam, wie zögernd, abwärts, um auf der Bühne zu landen, auf der Viane regungslos dalag.

Die Vorstellung wurde abgebrochen. Das Publikum verließ schweigend den Raum und hatte begriffen, daß der Tod nach dieser hoffnungsvollen, schönen Artistin getroffen hatte.

Der Theaterarzt stellte fest, daß Viane sich das Genick gebrochen hatte und an inneren Verletzungen verstorben war.

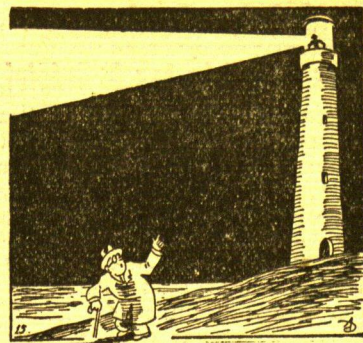
Ihre beiden Partner standen erschüttert neben der Leiche, bis beide, wie aus einem Munde, sagten: „Wie konnte das passieren?“

Der untersuchungsführende Polizeibeamte hatte die Vorstellung der Truppe einige Tage vorher selbst besucht und kannte genau, aus eigener Anschauung, den Ablauf dieser Varietésnummer.

Er hatte bemerkt, daß der Schuß von dem Mann in der Loge erst dann abgegeben wurde, wenn das Hilfs-trapez im Dunkel des Hintergrundes bereits heruntergelassen war.

Das Publikum pflegte diesem Umstand keine Beachtung zu schenken, da alle Blicke auf Viane gerichtet waren.

Hier mußte ein großes Verschulden des Mannes vorliegen, der im Zirkus dafür angestellt war, den Schuß erst nach Herablassen des Trapezes abzugeben.



„Hallo, Sie da oben! Ich habe etwas hier verloren. Leuchten Sie doch mal hier herunter!“

Dieser Schuß war ja doch das Signal dafür, daß Viane sicher war, bei dem Sprung in das Dunkel das herabgelassene Trapez ungefährdet ergreifen zu können.

Zu seiner Überraschung mußte der Beamte jedoch von diesem Mann erfahren, daß er an diesem Abend überhaupt keinen Schuß abgegeben hatte. Er war selbst zu Tode erschrocken, als sich ein Schuß löste und Viane absprang, ehe das Trapez heruntergelassen worden war.

Die Polizei stand vor einem Rätsel. Sie konnte sich nicht erklären, wer dieses verhängnisvolle Spiel getrieben und ein Interesse daran gehabt haben konnte, ein blühendes Menschenleben auf so entsetzliche Art zu vernichten.

Es erschwerte die Untersuchung, daß von zweihundert Zirkusbesuchern jeder der Täter gewesen sein konnte.

Die Untersuchung ging nur sehr langsam voran, weil eine ganze Anzahl der Personen, die an jenem Abend den Zirkus besucht hatten, nicht in Paris anfällig war, und ein Teil überhaupt nicht ermittelt werden konnte.

Die Nachforschungen und Vernehmungen ergaben kein belastendes Material gegen andere Artisten, die etwa aus Feindschaft Viane hätten einen Streich spielen wollen. Es ist ja bekannt, daß gerade unter den Artisten ein sehr großer Zusammenhalt besteht.

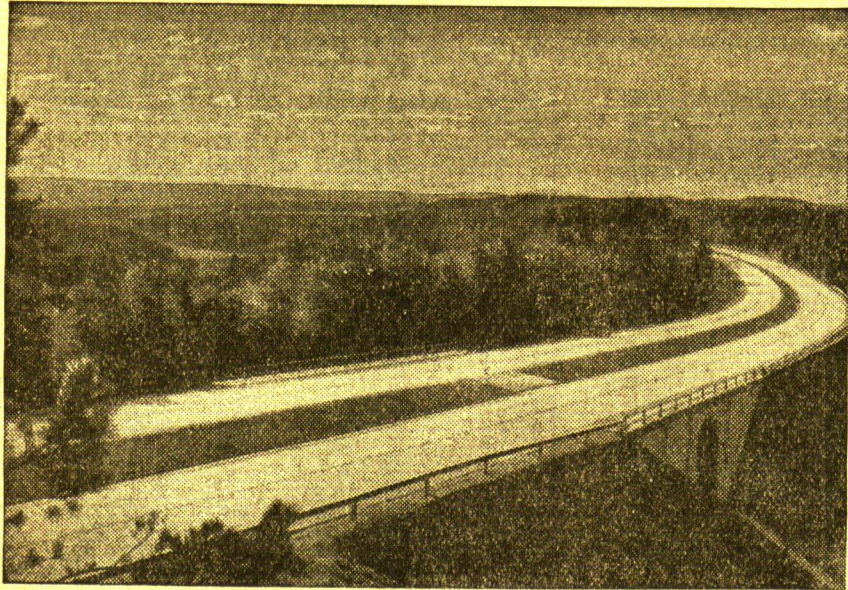
Wenn es Eifersüchteleien gibt, drehen sie sich meistens um geringfügigere Dinge. Keinesfalls würde es einem anständigen Artisten einfallen, die Arbeit des anderen durch Sabotage zu hindern oder ihn womöglich gar durch eine solche Gemeinheit bei der Ausübung des Berufes ums Leben zu bringen.

Wo aber waren die Motive für dieses Verbrechen aufzuspüren? Wer hatte ein Interesse daran gehabt, Viane zu töten und warum?

Rundfragen in Artistenkreisen und das planmäßige Forschen der Polizeibeamten brachte die Untersuchung um nichts vorwärts.

Wenn auch vom ganzen Varietés diese Schreckens-tat ausführlich besprochen worden war und vom Direktor und den Artisten bis zur kleinsten Scheuerfrau tagelang das einzige Gespräch bildete, so gab es doch eine Person, die der Polizei ein wichtiges Indiz viele Tage lang vorenthielt.

Wird fortgesetzt



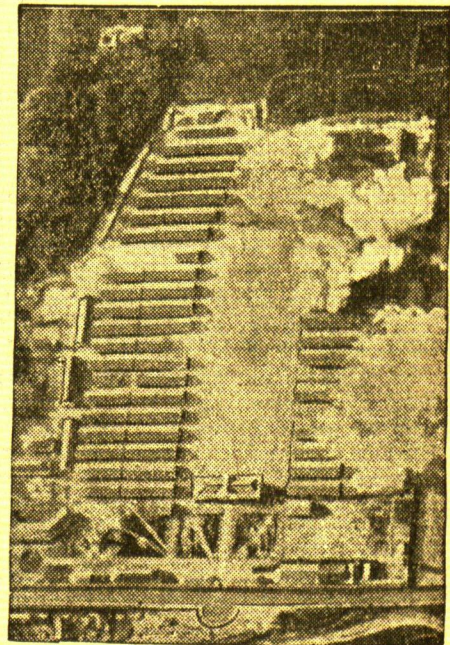
Die erste Teilstrecke der saarpfälzischen Reichsautobahn fertiggestellt

Links: Von Kaiserslautern nach der pfälzischen Rheinebene wird ebenfalls eine Reichsautobahnlinie gebaut, deren erste Teilstrecke durch den Pfälzer Wald nummehr fertiggestellt ist und dem Verkehr übergeben werden konnte. — Rechts: Der letzte Überlebende der Ranga-Parbat-Expedition wieder in Berlin. Professor Troll, der einzige Überlebende der Ranga-Parbat-Expedition, traf die Tage in Berlin ein, wo er von seiner Gattin und den Kindern freudbegeistert begrüßt wurde.



Die bulgarische Königsfamilie reist nach Rom

König Boris III. von Bulgarien trat in Begleitung der Königin Johanna, einer Tochter des italienischen Königspaares, und dem ältesten Kind, der Prinzessin Maria Luise, eine Reise nach Rom an.



Chinesisches Lager wird bombardiert

Auf unserem Bild sieht man, wie ein chinesisches Lager von japanischen Flugzeugen mit Bomben belegt wird; deutlich erkennt man, wie an der Aufschlagstelle riesige Rauchsäulen emporsteigen.



Deutsche Gäste in Rom

Als Gäste des Duce Mussolini nahm eine Abordnung aus Deutschland, an ihrer Spitze der Stellvertreter des deutschen Führers, Rudolf Hess, an der 15. Jahrestag der faschistischen Marsches auf Rom teil. Links: Der Duce empfing den Stellvertreter des Führers, Reichsminister Rudolf Hess, in seinem großen Arbeitszimmer im Palazzo Venezia in Rom. Unser Bild zeigt einen Augenblick während des Empfanges. Man sieht (von links): Votschastler von Hassell, Rudolf Hess, Graf Ciano, Mussolini, Reichsleiter Dr. Frick, Stabschef Luke, Gauleiter Adolf Wagner und, ganz rechts, Gauleiter Terboven. — Rechts: Die Ankunft des Stellvertreters des Führers, Reichsminister Rudolf Hess, und seiner Begleitung in Rom löste bei der italienischen Bevölkerung große Freude aus. Man sieht Rudolf Hess in Begleitung des Parteisekretärs Minister Starace auf der Fahrt durch Rom.



Apollo Peter im Schnee
Um 5 Uhr Kinder 50 Cent
Trudi Stark, Hörbiger, Liane Haid
Beiprogramm / Tägl. 5 u. 8 1/4 Uhr

Kammer — Hans Albers, H. Rühmann
Der Mann, der Sherlock Holmes war
Beiprogramm / Tägl. 5 u. 8 1/4 Uhr
(Sonnabend nur 8 1/4 Uhr)

Apollo Sonntag 2 1/4 Uhr
billige Volkspreise
Wenn Frauen Schweigen
Hansi Knoteck, Joh. Hestris
Beiprogramm

Kammer Sonntag 2 1/4 Uhr
billige Volkspreise
Husaren heraus
Winst. Siezak, Rotz
Beiprogramm

Capitol Wochentags 6 und 8 1/2 Uhr
Sonntag 5 1/2 und 8 1/2 Uhr
Simone Simon in dem neuen
deutschspr. erfolg. Großfilm
Im siebenten Himmel
1914. Es ist noch Friede — da lernen
sich der Kanalarbeiter Chiko und das
Mädchen Diana kennen und lieben.
Aus dem Inhalt: Mobilmaschine! Ver-
eitelte Kriegstragung — Eine Verfüh-
rerin wird hinausgeschickt usw.
Beiprogramm — **Torwoche**

Sonntag 2 1/4 Uhr
Letzte Jugend- und Familienvorstellung
Erw. unt. 0.75 ob. 1.—, Kind. u. 0.50
Shirley Temple i. d. dtsch. Erfolgsfilm
Armes reiches Mäde.
Beiprogramm / Tonwoche

Der ungeheuer Welterfolg
Der gewaltigste und aufsehen-
erregendste Millionen-Großfilm
in deutscher Sprache
Die gute Erde
Ein Standard-Riesenwerk
packend und von kolossalen
Ausmaßen!
Das Hohelied von Triumph der
Kraft, der Liebe u. des Bodens.
Ein einzigartiger Lebensroman,
der durch alle Himmel und
Höllen des Riesenreiches der
„Söhne der Sonne“ führt, ist
der Inhalt, der in einziger Art
fesselt und weit über bloße
Unterhaltung hinaus zum star-
ken, seelischen Erlebnis wird.
10 000 Mitwirkende unter
Leitung auserlesenster Künstler!
Zirka 70 bekannte Einzel-
Darsteller!
6 Jahre intensiver Arbeit!
Viele Millionen Kostenaufwand!
Einer der prominentesten Kri-
tiker schreibt:
„Die gute Erde ist ein Wunder,
das eine neue Filmgeschichte
einleitet!“
Die Schönheit und die magische
Mystik des Orients sowie die
geheimnisvolle Macht der
Frauenliebe offenbaren sich in
diesem gigantischen Spitzen-
werk höchster u. neuester
Filmkunst!
Demnächst im
Capitol

**Sterbefassen-Verein
für Memel und Umgegend**
Am Dienstag, d. 16. November 1937,
abends 7 1/2 Uhr,
findet im Restaurant „Germania-Halle“ —
Polangenstraße 1 — eine
ordentliche
Mitglieder-Versammlung
statt, wozu wir unsere Mitglieder ergebenst
einladen.
Tagesordnung:
1. Verwaltungs- und Kassenbericht für
das Jahr 1936
2. Bericht der Revisionskommission und
Entlastung des Vorstandes bezügl. der
Jahresrechnung pro 1936
3. Voranschlag für 1938
4. Ertragswahlen
5. Verschiedene Vereinsangelegenheiten.
Der Vorstand

Heiratsbeihilfe
aus dem Amtsgerichtsrat a. D. Mend-
thal'schen Fonds zur Ausstattung eines
Brautpaares zu Weihnachten.
Bedingungen: Die Braut muß in Memel
geboren sein oder mindestens 2 Jahre hier
gewohnt haben. Das Paar muß der Gabe
würdig und bedürftig sein und seinen ersten
Gehobensitz in Memel nehmen.
Schriftliche Bewerbungen mit kurzer Be-
gründung der Bedürftigkeit bis zum
15. November d. Js. an den Magistrat,
Etabliemannamt, erbeten. [4033
Memel, den 31. Oktober 1937.
Der Magistrat

Möbel
Komplette Zimmereinrichtungen sowie
Einzel- u. Volkermöbel zu besonders
herabgesetzten Preisen sowie günstigen
Zahlungsbedingungen empfiehlt
Möbellager S. Kagan
Grabenstraße 13
Eing. Barbierstraße, Tel. 4233

Spezial- Herren- Schlafzimmer,
Küchen- sowie Schreibtische
und Einzeilmöbel hier billiger
F. Wieck, Schwaneustr. 16

Aufbau

zum Winterhilfswerk 1937/38

Opfern ist Pflicht!

Unter diesem Leitpruch stand das große Winterhilfsfest am 29. August 1937 auf dem Sandkrug vor Memel. Nicht vergebens hatte der Ausschuss für das Winterhilfswerk sich an den Opferwillen der Memeler gewandt, denn der Reingewinn dieses Festes ergab rd. 12 000 Lit — ein verheißungsvoller Anfang für das große Werk.

Der Winter naht und wieder erhebt sich drohend das Gespenst der Arbeitslosigkeit für viele unserer Volksgenossen. Wie in den früheren Jahren, so soll auch in diesem Jahr versucht werden, diesen vom Unglück Betroffenen zu helfen. Hunderte von freiwilligen Helfern, die es als ihre Ehrenpflicht ansehen, an der Vinderung der Not mitzuarbeiten, haben sich dem Ausschuss zur Verfügung gestellt. Männer und Frauen aus allen Teilen der Bevölkerung betrachten es als ihre Pflicht, im Winterhilfswerk tätig zu sein. Alle Arbeit ist aber vergebens, wenn ihr nicht die materielle Grundlage gegeben ist.

Darum ergeht an alle Einwohner des Memelgebietes, gleichgültig wessen Standes sie sind, der dringende Ruf:

Helft mit, soweit Ihr dazu in der Lage seid, die Not und das Elend des Winters zu mildern!

„Opfern ist Pflicht“ — das soll der Leitgedanke sein, der uns bei diesem Werk beseelt. Es soll und muß jeder Einzelne, der aus seinem Beruf ein sicheres Einkommen hat, sich dessen bewußt sein, daß er die Pflicht hat, einen Teil seines Einkommens dem Werk zur Verfügung zu stellen, das sich die große Aufgabe gestellt hat, allen Memelländern zu helfen, die durch Verlust ihres Arbeitsplatzes, durch Krankheit oder sonstige Schicksalsschläge nicht in der Lage sind, für sich und ihre Familie sorgen zu können.

Jeder von uns weiß, daß die Mittel der Behörden zu gering sind, um alle berechtigten Ansprüche der notleidenden Bevölkerung einigermaßen zu befriedigen. Da heißt es nun zu zeigen, daß wir Memelländer noch Opferwillen genug haben, um freiwillig den vom harten Schicksal Betroffenen wirk-
same Hilfe zu leisten.

„Opfern ist Pflicht“ — Niemand darf sich dieser Pflicht entziehen. Niemand darf abseits stehen und sagen: „Auf mich kommt es nicht an.“ Auch die kleinste Gabe wird dankbar angenommen und auch die kleinste Spende kann große Freude bereiten und helfen.

Wenn jetzt die Sammlungen für das Winterhilfswerk 1937/38 beginnen, beseelt uns der feste Glaube, daß alle Türen, an die geklopft wird, und alle Herzen, die angerufen werden, sich weit öffnen, um dem Winterhilfswerk 1937/38 zu einem vollen und großen Erfolg zu verhelfen.

Der Gebietsausschuss:

Baldschus, Präsident des Direktoriums. Obereigner, Generalsuperintendent. Dannelsaucki, Domherr. v. Schulze, Landrat. Buttgerit, Landrat. v. Schlenther, Landrat, Dr. Brindlinger, Oberbürgermeister

Der Arbeitsausschuss:

Frau Pfarrer Atrott, Beitis, Bajor, Bjugau, Briede, Brohehl, le Contre, Daumann, Frau Pfarrer Eide, Griegat, Gushausky, Frau Heygster, Jakubett, Jonby, Kalwellis, Kehrer, Knitsch, Koestadt, Kroll, Kundrat, Maeding, Olke, Peterat, Powils, Puttnius, Raether, Redweil, Rudat, Sadowski, Samel, Schattauer, Scherteckis, Frau Medizinalrat Dr. Schen, Frau v. Schlenther, Seidler, Stroblies, Stahl, Stuhler, Suhr, Szekta, Wannaga.

Särge
Tel.: 3123 mit Ausstattung *Eriedigung* Tel.: 3123
sämtl. Formalitäten * Stellung von Fuhrwerk

Pierach, Kundt & Co.
Memel, an der Börsenbrücke

fertige
Damen- und Herren - Mäntel
mit und ohne Pelz, grosse Auswahl vom einfachsten bis zum elegantesten.
Günstige Preise.
A. Salzberg
an der Börsenbrücke


Die neue
Torpedo Standard
Eine Sensation
auf dem Weltmarkt
Vorführung unverbindlich
Arthur Drell
Fernruf Nr. 3239 / Grüne Straße 9

**Nur eine Straße weiter
und Sie kaufen billig**
Auch Kleider- u. Seidentoffe finden
Sie in groß. Auswahl u. so preiswert bei
E. Millner, Reichsbankstr. 2

Möbel Kompl. Zimmer u. Küchen,
auch einzeln, Kleinstmöbel,
Polstermöbel,
in allen Ausführungen, in großer
Auswahl und bester Qualität, kaufen
Sie bei uns trotz steigender Roh-
materialien noch zu alten herabgesetzten
billigen Preisen und bequemen
Zahlungsbedingungen.
Möbel-Zentrale G. m. b. H.
Lübauer Straße 43.

Kalbfelle
schwarz u. braun für Jacken u. Mäntel,
reinstes **Moiré** und erstklassige
Ausarbeitung, zu billigen Preisen bei
I. Katz, Pelzwaren
Börsenstr. 1-4, Eing. Dangeiseite
Telefon 4061

Prima Kernsohlen
Damensohlen mit Absatz
von Lit 4 —, 4.50, 5.—
Herrensohlen mit Absatz
von Lit 5.50, 6.—, 6.50, 7.00
Neue Maßarbeit
Breite Str. 16a, Ernst Franz

Möbel !!
Kompl. Zimmereinrichtungen,
Einzeilmöbel sowie Polstermöbel
aller Art, kaufen Sie am
günstigsten bei
M. Landsmann, Tel. 2867
Möbellager: Bäckerstraße 22-24
Möbelfabrik:
Jonava, Darius-girėno gubė 9


Wie ein wilder Wald
sieht oft Ihr Haar aus.
Hier hilft
Glaudin
der **totfreie** Haarhateur
der wirksame Haarpfleger.
„Glaudin“ verwandelt jede
Morgenfrisur in eine haltbare
Tagesfrisur.
Glaudin
das unsichtbare Haarnetz:

Die Verlobung ihrer Tochter Erika mit dem Architekten Herrn Theodor Latzke beehren sich anzuzeigen

Hermann Staenzel und Frau Frieda
geb. Jankowsky

Erika Staenzel
Theodor Latzke
Verlobte

Erdmüthe Margarete
In dankbarer Freude zeigen wir die Geburt einer Tochter an

Dr. med. Niels Poczka und Frau Mathlene
geb. Göring

Potsdam, den 24. Oktober 1937

Dr. J. Goldbergas
Geburtshilfe und Frauenkrankheiten

„Baltischer Hof“
☆ Jeden Sonntag ☆
5-Uhr-Tanz-Tee

Privatlinie
Sialuit, Trakų g. 14, Telefon 546
ist aus dem Auslande zurückgekehrt

Am 29. 10. 37, 9 1/2 Uhr, verstarb plötzlich und unerwartet unsere liebe Mutter, Großmutter und Schwiegermutter, Witwe

Anna Haase
geb. Willuschat
im Alter von 79 Jahren.

Dieses zeigen an
die trauernden Hinterbliebenen

Die Beerdigung findet Dienstag, den 2. 11. 37, nachmittags 2 1/2 Uhr, von der Städt. Leichenhalle aus statt.
Freunde und Bekannte sind herzlich eingeladen.

Von der Reise zurück
Emil Tiedtke
Dentist

Behandle
Bein- und Fußleiden
Gelenkerkrankungen, Gicht, Nerven, Rheuma

N. Gidansky, staatl. gepr. Massageur
Marktstraße 3-4
Telefon 4263

M. Zauerlaufen
Sonntags Omnibus-Verbindung
Ab Apollo-Schiffspiele 2.30 u. 4 Uhr
Vibauer Platz 2.40 u. 4.10 Uhr
Unterhaltungsmusik

Allgemeine
Kleintier-Ausstellung
vom 25. - 28. November 1937
im Schützenhaus zu Memel
veranstaltet von dem
Verband der Geflügel-, Tauben- u. Kaninchenzüchter-Bereine des Memelgebietes G. V.

Anmeldeeschluß ist der 15. Nov. 1937.
Auskunft erteilt der Schriftführer des Verbandes Herr
J. Prouß, Memel, Mühlentstraße 15d

Die Elb-Drogerie
ist verlegt
nach Marktstraße 7/8
neben Fd. Silbermann

3. Meisterkonzert 1937/38
Collegium musicum Memel E. V.
Freitag, den 5. November, 8 Uhr, im großen Saale des Schützenhauses

Kammermusik-Abend
Dahlke-Trio, Berlin

Prof. Julius Dahlke (Klavier)
Prof. Alfred Richter (Klarinette)
Prof. Walter Schulz (Violoncello)

Werke v. Beethoven, Haydn, Kreutzer, Weber, Brahms, Grovermann
Eintrittskarten zu 6, 4, 3 und 2 Lit in Robert Schmidts
Buchhandlung und an der Abendkasse erhältlich

Prima belgische
Kokos-Teppiche
moderne Muster, schöne Farben
besonders für Böros geeignet
sehr preiswert
im Kaufhaus Aller

Robert Waller

Maßanfertigung
von Herren- und
Knaben-Anzügen u.
Mänteln, sowie Um-
arbeitungen verb. zu
männlichen Breiten
ausgeführt.
F. Conrad
Schneidermeister
Gr. Wallerstr. 24 I

1000 Robagsteine
verkauft,
zu erfragen an den
Schaltern d. Hauses

Für die Dame
Jetzt neu eingetroffen!

Greizer Mantelstoffe

Relief-Lang- u. Fein-Buclé
prima reine Wolle, in schwarz,
blau, braun u. grün, ca. 140 cm breit
Meter Lit 33.-, 34.50 **37**⁵⁰

Cottbusser Mantel - Velour
prima reine Wolle in schwarz,
blau, braun und grün meliert
ca. 140 cm breit . . . Meter Lit **37**⁵⁰

Jetzt neu eingetroffen!

Greizer Kleiderstoffe

Fein-Afghalaine
prima reine Wolle ca. 130 cm breit
in den Farben:
schwarz
blauerblau
ziegelrot
weinrot
goldgrün
dunkelmarine . . . Lit **15**⁵⁰

Biesen-Relief-Georgette
prima reine Wolle, ca. 130 cm breit
in den Farben:
hellmarine
kupferrot
schokoladenbraun
stahlblau
waldmeistergrün
zimtrot
nachtsblau
brasilbraun
mittelmarine
schwarz . . . Lit **19**⁵⁰

Bouclé-Noppé, Fein-Noppé
prima reine Wolle, ca. 130 cm breit,
in den Farben:
agavengrün
mittelmarine
granatrot
russischgrün
hellmarine
rubinrot
dunkelbraun
schwarz . . . Lit **21**

Granit-Bouclé
prima reine Wolle
ca. 130 cm breit
in den Farben:
gobelinblau
moosgrün
kupferrost
rohbraun . . . Lit **25**

Woll-Creppe
prima reine Wolle, mollig gerauh,
ca. 130 cm breit
in den Farben:
schwarz
maronbraun
fläschengrün
mittelmarine
capri-blaugrün . . . Lit **27**

Bitte besuchen Sie uns, wir legen Ihnen jederzeit
gerne und unverbindlich die Neuheiten der
Jahreszeit vor.

F. Lass & Co
das grosse Fachgeschäft für sämtliche
Textilwaren
Gegründet 1858

Montag, den 1. November, 8 Uhr abends, in der Aula
des Auguste - Viktoria - Lyzeums, Parkstrasse

Lieder- u. Arienabend
Joachim Stein (Lyrischer Tenor)

Am Klavier: Carl Zimmer

Lieder, Opernarien, Gesänge aus Tonfilm und Operette

Karten von 1.- bis 4.- Lit in Rob. Schmidts
Buchhandlung und an der Abendkasse.

Das Neue
das Schöne
das Moderne
finden Sie bei uns zu solch' billigen Preisen in
Kleiderstoffen

Morgen Sonntag, den 31. Oktober

Großes Wohltätigkeitsfest
des Memeler Frauenbundes
in den Räumen des Schützenhauses - Anfang 4 Uhr
Darbietungen unter der Devise:
„Merkei und für Jeden was dabei“

Tombola - Glücksräder etc.
Anschließend Tanz
Eintritt für Erwachsene 2.- Lit, nach 7 Uhr 2.50 Lit, für Schüler 1.- Lit
Kasseneröffnung 2 Uhr

Die uns trbl. zugehenden Spenden für das Büret werden Sonntag vorm.
von 10 Uhr ab im Schützenhaus entgegengenommen.
Der Vorstand

in grosser Auswahl

Velour Laine **8**²⁵
Auslandsqualität, reine Wolle
moderne Karos, 90 cm breit
sehr preiswert . . . p. Meter

Laine Boutonné **14**⁵⁰
Auslandsqualität
reine Wolle, 130 cm breit
p. Meter

Triselya mousse **18**⁵⁰
Auslandsqualität, reine Wolle
das aparte Kleid, 130 cm breit
p. Meter

Frisé Diagonal **19**⁷⁵
Auslandsqualität, reine Wolle
praktisch u. solid, 130 cm br.
sehr preiswert . . . p. Meter

Deutsches Theater Memel
Telef. 2266

Montag, d. 1. 11.
37, abds. 8.15 Uhr
(Anrecht weiß)

Gastspiel
**Friedrich Otto
Fischer-Berlin**
**Der Minister-
präsident**
Schauspiel von
Wolfgang Goetz
Dienstag, d. 2.
11. 37, abends
8.15 Uhr
(Anrecht braun)
Letztes Gast-
spiel
**Friedrich Otto
Fischer-Berlin**

**Der Minister-
präsident**
Schauspiel von
Wolfgang Goetz
Mittwoch, den
3. 11. 37, abds.
8.15 Uhr
(Anrecht gelb)
„Bunburb“
Komödie
von Oscar Wilde
Donnerstag, den
4. 11. 37, 8.15 Uhr
(Anrecht blau)
Erstaufführung!
**„Das Land
des Lächelns“**
Operette
v. Franz Lehár
Kassentunden
täglich v. 10-1
und 7-11 Uhr.

**Saba-, Telefunken-,
Siera-, Braun-, Schaub-,
Mende-, Philips-
Radio - Apparate**
führt Ihnen unverbindlich vor
A. Joneleit Nachf.
Friedrich - Wilhelm - Strasse 1
Grösste Auswahl am Platze
Bequeme Ratenzahlungen

Mantelstoffen

Bouclé **22**⁵⁰
original engl., reine Wolle
praktischer Wintermantel
schwarz u. farbig p. Meter

Noppen - Stoffe **24**⁵⁰
orig. engl., der flotte Sport-
mantel, einfarb u. mehrfarb.
gemust. sehr preisw p. Met

Frisé Diagonal **28**⁵⁰
original engl., reine Wolle
schwere Qualität, schwarz
und farbig . . . p. Meter

Frisé Wembly **31**⁵⁰
original engl., reine Wolle
das neue Fischgratgewebe
schwarz u. farbig p. Meter

Bitte besuchen Sie uns, wir zeigen Ihnen
gerne unverbindlich diese neuen Stoffe
Beachten Sie bitte unsere Schaufenster

aus Gumpel